

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1938**

27.4.1938 (No. 114)

50 Jahre „Badische Presse“
Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Verlagsgebäude: Häuserblock Waldstr. 28. Fernsprecher 7355 u. 7356.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland
Karlsruhe, Mittwoch, den 27. April 1938

Verkaufspreis 10 Pfg.
Bezugspreis: Monatlich 2.-RM mit dem „B.-Sonntagspost“: im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM; Postbezug monatlich 1.70 RM, zugunlich 12. RM Zustellgeld. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenszeitung. Abbestellungen können nur jeweils direkt beim Verlag und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Bezug angenommen werden.

England wünscht klare Aussprache

Ausfall der Besprechungen mit Frankreich — Ausmaß und Grenzen der Diskussion — Englands Mißvergnügen am Ruffenpakt
Drahtbericht unseres ständigen Londoner Mitarbeiters

S. London, 27. April.

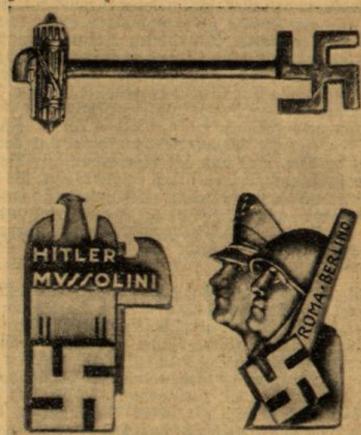
Die Besonderheit der vom heutigen Mittwoch bis Freitag aberaumten Londoner Staatsbesprechung zwischen den Regierungschefs und Außenministern Großbritanniens und Frankreichs liegt vor allem darin, daß diese Konferenz auf Wunsch Chamberlains erfolgt. Bei den zahlreichen ähnlichen, oft recht dramatischen französischen Besuchen in London während der letzten drei Jahre war stets Paris der Initiator.

Dabei handelt es sich diesmal, wie man in London sehr deutlich zu verstehen gibt, keineswegs um irgendeine Dringlichkeit zu einer solchen politischen Besprechung, die sich etwa aus einer bedrohlichen Lage in Europa ergibt, sondern im Gegenteil aus der in England stark empfundenen Tatsache, daß die Ereignisse in den letzten Wochen ganz wesentlich dazu beigetragen haben, Europa sein Gleichgewicht zurückzugeben. Chamberlain und Halifax sind der Ansicht, daß jetzt die Wege zu einer allgemeinen Befriedung in Europa offen stehen, und möchten dies ihren französischen Kollegen ganz klar machen.

Auf britischer Seite, so meint der sicherlich bestens unterrichtete diplomatische Korrespondent der „Times“ in diesem Zusammenhang, mag beispielsweise bei der Besprechung darauf hingewiesen werden, „wie wenig entzündet“ die britische Regierung über das Vorhandensein des französisch-sowjetrussischen Paktes ist. Die „Times“ deutet damit zugleich auf einen der wichtigsten Punkte hin, in welchem die heutige britische Regierung eine geradezu entgegengesetzte Haltung einnimmt wie die Regierung Baldwin und Macdonald und daß hier ein Angelpunkt für den europäischen Frieden liegt. Das ändert auch nicht der Nachsatz in der „Times“ daß selbstverständlich die Behauptung unrichtig sei, die britische Regierung werde jetzt verlangen, daß der Pakt von Frankreich gekündigt werde. Nicht weniger interessant ist die von der „Times“ gebrachte Befundung, daß Chamberlain hinsichtlich des Anschlusses Österreichs die zum Ausdruck gebrachte britische Politik (nämlich der Anerkennung Deutsch-Österreichs) den Franzosen noch einmal bestätigen werde. Das sind zwei grundsätzliche Merkmale des

neuen Kurses, die in der Tat den Londoner Besprechungen eine wesentlich andere Note geben werden als die unter dem Regime Edens.

Im übrigen wurde das Programm für die dreitägigen Besprechungen am Montag von einigen Kabinettsmitgliedern und gestern mit dem französischen Botschafter festgelegt, da die in Paris aufgestellten und bekanntgewordenen Punkte für die Aussprache keineswegs die britischen Wünsche mit einschließen. Die Absicht der französischen Regierung, die Stärkung der französischen Währung in den Mittelpunkt der Aussprache zu rücken, wird in England mit dem Zufuß begrüßt, daß dabei die französischen Wirtschaftsprobleme in dem viel umfassenderen Rahmen der Verbesserung der weltwirtschaftlichen Beziehungen überhaupt erörtert werden sollen. Ueber die Gewährung einer britischen Anleihe als Nothilfe für die französischen Währungsschwierigkeiten ist man in London skeptisch, und die Stärkung des Währungsabkommens zwischen England, USA und Frankreich und des Währungsausgleichsfonds scheint den Engländern ein viel gangbarer Weg. Die guten Kenntnisse, die der frühere französische Botschafter Bonnet in USA von der allgemeinen dortigen Auffassung und der des Präsidenten Roosevelt im besonderen gewonnen hat, empfindet man hier als einen günstigen Umstand, über weltwirtschaftliche und währungspolitische Fragen bei dieser Gelegenheit sprechen zu können. Dabei wird allerdings ausdrücklich das in den letzten Tagen in England verbreitete Gerücht zurückgewiesen, daß Chamberlain den Franzosen bereits einen Plan für eine neue Weltwirtschaftskonferenz vorlegen werde oder für eine Viermächtebesprechung. Die Ertrungenschaften der englisch-italienischen Aussprache und der englisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen würden, so meint die „Times“ nach Ansicht Chamberlains durch eine derartige „hastige Aktion“ nur wieder verloren gehen. Was in diesem Zusammenhang Deutschland angeht, so besteht, wie die „Times“ ausführt, nicht nur die schwierige Frage der Rückertattung der Kolonien, sondern es gibt, wie aus verschiedenen Erklärungen Chamberlains hervorgeht, noch andere Schwierigkeiten, die zwischen Deutschland und Großbritannien beseitigt werden müssen.



Plaketten für den Führerbesuch in Italien
Diese Abzeichen werden zur Verteilung gelangen
(Welle, Bildzentrale, Sander-A.)

Ehrenvolle Wahl Friz Gablers

zum Präsident der internationalen Hotelier-Vereinigung
Baden-Baden, 27. April. Auf der 7. Hauptversammlung der Alliance Internationale de l'Hotellerie wurde Hotelier Friz Gabler-Weidberg zum Präsidenten der Alliance gewählt. Die Wahl erfolgte einstimmig. Ueber den Verlauf der Tagung berichten wir an anderer Stelle.

Der Geheimfender gegen Stalin

„Du wirst im Blute des Volkes zugrunde gehen“
Warschau, 27. April. Der Krakauer „Il Kurjer Codzienny“ veröffentlicht die Aufschrift eines Lesers aus Madzim Bolnyk, nach welcher dieser Leser jeden Abend um 23.15 Uhr den in letzter Zeit so oft gehörten Geheimfender der Geheimfender des „Verbandes der Befreiung“ um 23.18 Uhr auf Welle 29 u. a. folgendes: „Genossen! Stalin bemüht sich, vor dem Ausland feitzustellen, daß unter Geheimfender gar nicht vorhanden sei. Das ist eine Lüge. Stalin, du wirst uns am 1. Mai auf dem Roten Platz sehen. Sicher wirst du nicht auf der Tribüne sein, sondern zusammen mit Jeshow in dem kleinen Türmchen gegenüber dem Roten Tor sitzen. Stalin, du hast die besten Leute und die Freunde Lenins erschossen, du wirst selbst im Blute des Volkes zugrunde gehen. Am 1. Mai wird unsere Partei sich bemerkbar machen.“

Berlins Programm für den 1. Mai

Der Führer spricht zur Jugend und im Lustgarten — Dr. Goebbels verkündet die Film- und Buchpreise

Berlin, 27. April. Die großen Feiern des 1. Mai werden in der Reichshauptstadt um 6 Uhr mit dem Aufmarsch von 121 000 Hitlerjugenden, Pimpfen und WDM-Mädels im Stadion beginnen. Gegen 8 Uhr erfolgt der Einmarsch von 1000 Fahnen und Wimpeln. Um 8.30 Uhr fährt der Führer von der Reichskanzlei zum Stadion. Nach dem Gesang des Liedes „Großdeutschland“ wird der Führer sprechen.

Festigung der Reichskulturkammer

Diese wird um 10 Uhr mit der Intonierung der Duvertüre zu „Oberon“ eingeleitet. Nach dem „Frühlingsglocken an das Vaterland“ von Max von Schenendorf, vorgelesen von Heinrich George, folgt der erste Satz aus der Fünften Symphonie von Beethoven, der zur Rede des Präsidenten der Reichskulturkammer, Dr. Goebbels, zur Befestigung des nationalen Film- und Buchpreises sowie zur Führerhuldigung durch Reichsminister Dr. Goebbels überleitet.

Der Staatsakt im Lustgarten

Zwischen 9 und 11 Uhr wird auf dem Königsplatz, Unter den Linden und im Lustgarten die schaffende Bevölkerung aufgestellt. Um 11.30 Uhr ist der Fahnenparade. Um 11.50 Uhr verläßt der Führer die Reichskanzlei und fährt zum Lustgarten, wo um 11.58 Uhr der Staatsakt beginnt. Der Führer wird die Ehrenkompanien der Luftwaffe und der Leibstandarte Adolf Hitler abschreiten. Dann wird Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu seiner Begrüßungsansprache nehmen, an die sich eine Ansprache des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley anschließt. Hierauf spricht der Führer. Nach der Führerhuldigung durch den stellvertretenden Gauleiter Görlicher erklingen die Lieder der Nation. Der Führer wird sich vom Lustgarten über die Straße Unter den Linden und die Wilhelmstraße zur Reichskanzlei begeben. Die Uebertragung des Staatsaktes beginnt um 11.50 Uhr und endet mit der Rede des Führers.

Fackelzug und Abendkundgebung

An dem großen Fackelzug und der Abendkundgebung werden sich die Wehrmacht, die Leibstandarte Adolf Hitler, Schutzpolizei, Feuerlöschpolizei, Arbeitsdienst, SA-Standarte Feld-



Karlsbad im Zeichen des Endetendentschen Parteitag. Tausende von Armen frecken sich Konrad Henlein im deutschen Grub entgegen. Während die tschechische Presse — mit Ausnahme der Kararblätter, die sehr viel zurückhalten — sind — einen wahren Kriestanz von Entrüstungsrufen um die Karlsbader Rede Konrad Henleins herum ausführt, haben die Minister überleat, was sie nun eigentlich tun sollen. Sie halten immerhin Verhandlungen über gewisse „positive“ Forderungen für möglich, die jedoch „klarer gefaßt“ werden müßten. (1) Das tschechische Kabinett will anscheinend den Zeitpunkt für Verhandlung mit den Endetendentschen hinauschieben. Vorläufig möchte es nur eine ganz vorläufige Kühlunahme zur Unterrichtung. Am Grunde möchten die Tschechen alles bis über die Gemeindevahlen hinauschieben, und es wird ihr aehelmer Wunsch sein, an die Wahlen politische Sommerferien anzuschließen.

Scherl Bilderdenk, Sander-A.)

# Gartenbau, Kultur und Volkswirtschaft

## Reichsminister Darré eröffnet die Reichsgartenschau Essen 1938

Essen, 27. April. Die Eröffnung der Reichsgartenschau Essen 1938, die der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsbauernführer Darré, gestern vormittag im Rahmen einer eindrucksvollen Feierstunde vornahm, wurde für die Stadt Essen und das Ruhrgebiet zu einem Ereignis, dessen Bedeutung weit über Raum und Zeit hinaus ausstrahlen wird. Nach Begrüßungsansprachen des Oberbürgermeisters Dilgardi und des Gauleiters Landwirtschaft, Reichsbauernführer R. Walther Darré, die Eröffnungsrede, in der er u. a. ausführte: Die Stadt Essen hat durch ihr Beispiel allen Großstädten gezeigt, daß die Verbindung der Menschen zur Natur und zum Boden hebet und gepflegt werden muß. Sie hat gezeigt, daß der Mensch und der Boden zusammengehören und der Gartenbau hierzu für den großen Teil unseres Volkes die Wege ebnet, dem andere Möglichkeiten durch die Enge unseres Raumes verschlossen sind. In wie starkem Maße der Gartenbau aus diesen tieferen Gründen Sache des ganzen Volkes ist, geht allein schon daraus hervor, daß von 17 1/2 Millionen Haushaltungen in Deutschland (ohne Österreich) 5 1/2 Millionen Haushaltungen über einen Kleingarten verfügen. In diesen Millionen von Kleingärten kann man auch immer wieder beobachten, wie aus den Beziehungen zwischen dem Menschen und dem Boden ein kulturelles Leben erwacht, das in seinen Ausprägungen vielleicht manchmal primitiv, in seiner Bedeutung für die Kultur unseres Volkes aber keinesfalls unterschätzt werden darf. Aus diesen Kleingärten hält die Blume und die Pflanze ihren Einzug auch in Wohnstätten von Bevölkerungsklassen, die wirtschaftlich nicht in der Lage wären, sich regelmäßige Blumen zu kaufen, die sie zum Schmuck ihrer Wohnung oder zur Steigerung der Freude an Freizeitsport in ihren vier Wänden sehen. Neben diesen Millionen, die über einen eigenen Kleingarten verfügen, hat das ganze Volk Anteil an dem, was uns der Gartenbau zur Verschönerung unseres Lebens schenkt. Ich erinnere an die großen Aufgaben, die dem Gartengestalter als Anwalt für das Stadtbild und Landschaftsbild gestellt sind, an die Grünzettel und Grünanlagen in den Städten, die künftig im Zuge der vorgezeichneten Stadtauflockerungen noch mehr an Bedeutung gewinnen werden.

Der Nationalsozialismus hat aber auch durch die Verbundung für die „Schönheit der Arbeit“ den Gartenbau in Bereiche geführt, die ihm bisher verschlossen schienen. Gerade durch das Eindringen in den Alltagslebensbereich des Gartenbau einen neuen wesentlichen Beitrag zu dem kulturellen Leben unseres Volkes. In der kulturellen Bedeutung des Gartenbaues für unser Volk kommt die nicht geringere volkswirtschaftliche Bedeutung der Sache zum Ausdruck. Diese erschöpft sich nicht in der eindrucksvollen Höhe des Produktionswertes des Gartenbaues, der z. B. auf rd. 1 Milliarde RM. geschätzt wird. Noch klarer erkennt man die volkswirtschaftliche Bedeutung des deutschen Gartenbaues, wenn man feststellt, daß der deutsche erwerbsfähige Gemüsebau und die Obstbauanlagen nur etwa 1 v. H. der landwirtschaftlichen Nutzfläche des alten Reichsgebietes umfassen, wertmäßig aber mehr als 20 v. H. der gesamten pflanzlichen landwirtschaftlichen Erzeugung auf die Erzeugung von Obst und Gemüse entfallen. Nach den Ermittlungen des Instituts für Konjunkturforschung betrug im Jahre 1936/37 der Erzeugungswert an Obst und Gemüse 965 Mill. RM., der Wert der gesamten landwirtschaftlichen pflanzlichen Erzeugung, also einschließlich Obst und Gemüse dagegen 4678 Mill. RM. Entscheidend für die volkswirtschaftliche Bedeutung des deutschen Gartenbaues ist aber schließlich sein Gewicht im Rahmen unserer Volksernährung. Es gelang, einen stark steigenden Verbrauch an Obst und Gemüse in wachsendem Maße aus inländischer Erzeugung zu befriedigen. Obwohl im Jahre 1937 mit 28 Mill. Tonnen Obst (ohne Südfrüchte), 718 000 Tonnen oder 84 v. H. mehr verbraucht wurden als im Jahre 1932, deckten wir unseren Obstbedarf im Jahre 1937 zu 89 v. H. aus inländischer Erzeugung gegen einen Inlandsanteil von nur 75 v. H. an der Verforauna im Jahre 1932. Der Verbrauch an Gemüse erhöhte sich von 1932 bis 1937 um 464 000 Tonnen oder 15 v. H. auf 3 538 000 Tonnen. Gleichzeitig stieg der Anteil der Inlandsproduktion am Gesamtverbrauch von 91 v. H. auf 94 v. H. Das es mit dem deutschen Obst- und Gemüsebau seit 1933 wieder aufwärts angeht, beweist im übrigen auch die Tatsache, daß der Wert der Erzeugung an Obst und Gemüse von 598 Mill. RM. im Wirtschaftsjahr 1932/33 auf 965 Mill. RM. im Jahre 1936/37, also um 967 Mill. RM. gestiegen ist. Im Jahre 1937 gelang es durch ein planvolles Zusammenwirken von Marktordnung und Werbung eine Preissteigerung von 18,6 Mill. Doppelzentner zu verzeichnen. In früheren Zeiten wäre ein solcher Anstieg zum Unmöglichen für alle Apfelsorten geworden. Ähnlich war es mit der Reform der Anbau, die uns das Jahr 1936 brachte. Dem Obstbau wurden ganz neue Absatzmöglichkeiten durch die Marmeladeverbilligungssaktion er-

schlossen. Während im Jahre 1935 500 000 Zentner verbilligte Marmelade zusätzlich zu dem sonstigen Marmeladeverzehr dem Verbrauch zugeführt wurden, wurden im Jahre 1937/38 2,8 Mill. Zentner Marmelade verbilligt hergestellt. Auch die ständige Steigerung des Verbrauchs von Apfelsaft gibt dem deutschen Obstbau immer neue Möglichkeiten, aber auch neue Aufgaben. Zur Förderung der Obstproduktion wurden mit Unterstützung des Reichs von 1934 bis 1937 2 820 000 Obstbäume neu gepflanzt, 284 000 Obstbäume wurden mit 4 840 000 Pfropfschößeln veredelt. Gleichzeitig setzte, vor allem in den geschlossenen Anbaugebieten, ein intensiver Pflanzenschutzdienst ein.

Vielfach wird von dem deutschen Gartenbau verlangt, daß er seine Erzeugnisse zu wesentlich niedrigeren Preisen an den Markt bringt als dies in den letzten Jahren der Fall war. Diese Forderung übersteigt, daß es in Deutschland unmöglich ist, Obst und Gemüse zu den Bedingungen an den Markt zu bringen, zu denen dies andere, vom Klima mehr begünstigte Länder können. Der deutsche Gartenbau mußte schon im Jahre 1933 16,2 Mill. Quadratmeter seiner Fläche unter Glas haben, um durch künstliche Verlängerung der Wachstumsperiode dem Bedarf entsprechen zu können. Hinzu kommt, daß das ungünstigere Klima in Deutschland im Gartenbau oft Ernteschwankungen um 100 bis 150 v. H. herbeiführt. In einer frostigen Saison kann die Ernte eines ganzen Jahres vernichtet sein. Die Marktordnung wird auch bei Gartenbauereignissen immer einen gerechten Ausgleich zwischen den Interessen der Erzeuger und der Verbraucher anstreben müssen. Daneben müssen, unter Überwindung der natürlichen Schwierigkeiten die Versorgung unseres Volkes mit Obst und Gemüse aus eigener Erzeugung immer gleichmäßiger und qualitativ besser zu gestalten. Auf dem Wege zur Erreichung dieser Ziele wird auch die Reichsgartenschau in Essen, die nunmehr ihre Tore öffnet, einen wesentlichen Beitrag leisten.

## Prag fürchtet die Wahrheit

### Protest gegen merkwürdige Zensuranweisung

Prag, 27. April. Die Prager Oberstaatsanwaltschaft hat an die Staatsanwaltschaften eine Zensuranweisung erlassen, daß alle Nachrichten, die Zweifel über den Bündniswert Frankreichs, Sowjetrußlands und der Staaten der Kleinen Entente aufkommen lassen oder den Eindruck erwecken könnten, daß diese Staaten der Tschechoslowakei im Ernstfall nicht zu Hilfe kämen, ebenso die Wiedergabe der inneren Verhältnisse dieser Staaten in dem Sinne, daß sie nicht imstande sein würden, ihren Bündnisverpflichtungen nachzukommen, als Alarmanachrichten unterdrückt werden müssen. Vom gleichen Standpunkt sollen auch die Nachrichten über die Haltung Englands und der Ver. Staaten beurteilt werden.

Diese Zensuranweisung verstößt gegen die Bestimmungen der Verfassungsurkunde. Deshalb haben die Senatoren der Sudetendeutschen und der Vereinigten Magyarisches Parteien eine dringliche Anfrage an die Regierung gerichtet. Sie verlangen, daß der Oberprokurator von Prag vom Dienst entbunden und einem Disziplinarverfahren unterworfen wird. Schließlich wird der unverzügliche Widerruf dieser Verfügung verlangt.

## Der Führer bei Rudolf Geh

### Glückwünsche zum 44. Geburtstag

München, 27. April. Der Führer hat gestern Rudolf Geh in seiner Wohnung in München-Garlaching einen Besuch ab, um ihm die Glückwünsche zu seinem 44. Geburtstag persönlich auszusprechen.

### Der Dank des Stellvertreters des Führers

Rudolf Geh bittet alle, die aus Anlaß seines 44. Geburtstages seiner Gedanken, auf diesem Wege den Dank für die Glückwünsche entgegenzunehmen.

## Zoter Punkt im römischen Gespräch

### Differenzpunkte zwischen Frankreich und Italien - Paris sucht Optimismus zu verbergen

#### Von unserer Pariser Vertretung

PT Paris, 27. April.

Der französische Außenminister Bonnet hat im französischen Ministerrat ein sehr ausführliches Exposé gegeben und dabei ganz besonders die französisch-italienischen Beziehungen und den kommenden französischen Ministerbesuch in London gewürdigt. Was die Entwicklung der französisch-italienischen Verhandlungen betrifft, so scheint, wie berichtet, sich eine zwangsläufige Pause ergeben zu haben, die äußerlich durch die Abreise des italienischen Außenministers Ciano zur Vermählung des Königs von Albanien bedingt wird, die in Wirklichkeit aber gewisse Auslegungsschwierigkeiten zur Grundlage hat. Der französische Geschäftsträger in Rom, Blondel, der plötzlich nach Paris berufen worden ist, ist gestern nachmittag sofort von Außenminister Bonnet empfangen worden. Offiziell wird dazu mitgeteilt, der französische Außenminister habe den Wunsch gehabt, sich vor der Abreise nach London noch einmal im einzelnen über die bisherigen Besprechungen Blondels mit Ciano zu unterrichten. Unter den zahlreichen Vermutungen über den wahren Grund dieser plötzlichen Zitierung Blondels beansprucht eine Meldung des römischen Korrespondenten des „Jour - Echo de Paris“ besondere Beachtung, die berichtet, daß gewisse französische Bedingungen aus den Instruktionen, die Blondel vom Quai d'Orsay erhalten hatte, von der italienischen Regierung wenn nicht als unannehmbar, so doch als schwer diskutierbar ohne ein eingehendes Studium betrachtet werden. Man glaubt zu wissen, daß es sich vor allem um die Frage des Italienerstatus in Tunis handelt. Der gleiche Korrespondent meldet, daß man in Rom deutlich zu verstehen gegeben habe, daß das Italien von heute nicht mehr das Italien von vor dem Kriege sei und daß man als die Armen Verwandten behandeln könne. Man kann daraus schließen, daß die französischen Verhandlungsvorschläge von der italienischen Regierung in einigen Punkten als zu einseitig empfunden worden sind und dementsprechende Abänderungen gewünscht werden. Man heißt sich in Paris heute zu erklären, daß aber keine Rede von Schwierigkeiten sein könne und daß die Verhandlungen nach der Rückkehr Cianos aus Albanien und der französischen Minister aus

London, d. h. Ende der Woche, wieder aufgenommen werden sollen.

Wie sich auch immer die weitere Entwicklung gestalten wird, schreibt die französische Presse, müsse man jetzt selbst im günstigsten Falle damit rechnen, daß weder ein politisches Freundschafts-Abkommen noch ein gegenseitiger Briefaustausch der beiden Regierungen vor dem Besuch Hitlers in Rom möglich werden wird.

Damit bricht einer der schönsten Wünsche zusammen, den die französischen politischen Kreise bezüglich der italienisch-französischen Verhandlungen gehabt haben. Man erklärt jetzt, daß die Verhandlungen mit Rom nach der Aussprache der französischen Minister mit den englischen Staatsmännern mit größerer Wirksamkeit geführt werden könnten, da die französisch-britische Zusammenarbeit „ein härteres Licht“ auf die internationale Gesamtsituation werfen werden. Die Themen der Londoner Gespräche sind hier mehrfach aufgezeigt worden. Es bleiben nur einige ergänzende Informationen, die das Bild abrunden. Danach ist es maßgebend, daß bei den Besprechungen militärpolitischen Charakters, zu denen die Begegnung des englischen Kriegsministers Gore-Belliss mit Daladier und dem französischen Generalstabschef Gamelin in Paris einen entsprechenden Anlaß gegeben hat, sehr eingehend auch die Frage einer möglichst engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit der beiden Länder in Kriegszeiten besprochen und geprüft werden soll.

Was die Situation im Mittelmeer betrifft, so will Frankreich versuchen, England in stärkerem Maße als bisher diplomatisch und sogar militärisch festzulegen. Die entsprechenden französischen Argumente sind in den letzten Stunden durch die programmatische Rede Konrad Heineins auf der Karlsbader Tagung aufgeführt worden, die ja bekanntlich in der französischen Presse das Prädikat „friedensgefährlich“ erhalten hat. Die französisch-britischen Besprechungen werden sich weiter mit der Liquidierung der Abessinienfrage beschäftigen und es kann schon heute als sicher gelten, daß Frankreich die britische Initiative in Genf unterstützen wird.

## Kurz berichtet

**Sabotageakt auf der Eisenbahnlinie Kowno-Wilna.** Die polnische Presse berichtet, ist die sieben tageslange Eisenbahnlinie Kowno-Wilna in dem Abschnitt zwischen der litauischen Station Jewse und der polnischen Grenze zerstört worden. Auf einem über 10 Meter langen Stück des Bahndammes seien die Schienen und die Eisenbahnschwellen herausgerissen worden. Auch die Telefon- und Telegraphenleitungen hätten die Zäher durchschnitten.

**25 Meter Schnee in jugoslawischen Bergen.** Ein Unwetter hat seit einigen Wochen Jugoslawien heimgesucht. Der Schaden geht bereits in die Millionen. Besonders schlimm steht es in Bosnien, wo der Schnee im Gebirge bis zu 25 Meter hoch liegt. Die Wölfe sind infolge Nahrungsmangels bis in die Dörfer vorgedrungen und haben in den Schafherden schweren Schaden angerichtet.

### 26 neue Morde in Barcelona

Das bolschewistische Säredensregiment in Barcelona hat gestern wieder 26 Mordbefehle ausgeführt. Die Opfer dieses neuen bolschewistischen Massenmordes sind sämtlich wegen angeblichen „Hochverrats“ angeklagt und zum Tode verurteilt worden.

**Gauverwalter:** Theodor Graf Essen (in Urlaub); **Stellvertreter:** Johann Jakob Stein. **Präsident:** Hermann Weisbach; **Für Politik und Schulwesen:** J. J. Stein; **Für Volkswirtschaft:** Ed. G. Effen, L. V. S. Schaeffgen; **Für Kultur, Unterhaltung, Film und Sport:** Gustav Weisbach; **Für den Stadtteil und Sport:** Adolf Winkler; **Für Kommunal-, Wirtschafts-, Verkehrs- und Vereinstätigkeiten:** Hermann Weisbach; **Für Arbeiter, Kunst, Musik:** Dr. Carl Weisbach; **Für Bild und Umbruch:** die Abteilungsleiter; **Für den Angehörigen:** Franz Kothel; **alle in Karlsruhe.** **Verliner Schriftleitung:** Dr. Carl Weisbach. **Druck und Verlag:** Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe L. B. **Veranstaltung:** Arthur Weisbach. **D. B. 111 1938** über 28 000, **abon. Stab:** und **Landungsgeb. 24 67.** **Bestellungsgeb. Neuer Rhein- und Stabsgeb. 24 67.** **Bestellungsgeb. Siedl-Verlag 1161.**

## Zusätzliche Aufrüstung in England

### Chamberlain vor dem Unterhaus

DNB. London, 27. April. Premierminister Chamberlain wurde gestern bei Wiederbeginn der Parlamentssitzung von den Konservativen mit lautem Beifall und dem Rufe „Friedensmacher“ begrüßt. Der Ministerpräsident gab u. a. bekannt, die Regierung sei entschlossen, dafür zu sorgen, daß alle geeigneten englischen Firmen in den nächsten zwei Jahren in möglichst großem Umfang für die Aufrüstung produzieren sollten. Der größte Teil der Aufträge sei vergeben. Es würden jedoch noch weitere Aufträge gegeben werden. Lord Winterston bestätigte dann auf Anfrage, daß dies eine Vergrößerung der Flugzeugproduktion über die dem Hause bisher vorgelegten Pläne hinaus bedeute und daß dies in Verfolg der vom Premierminister gegebenen Versprechungen geschehe.

Der Schatzkanzler gab die angekündigte Erklärung über den Haushaltsab. Die Ausgaben für das Finanzjahr 1938/39 veranschlagt Simon auf 944,8 Pfund Sterling. Die Einnahmen für 1938/39 schätzte Simon auf 914,4 Mill. Pfund, so daß eine weitere Redung von 29,9 Mill. Pfund erforderlich sei. Dieser Fehlbetrag sei auf die Rüstungsausgaben zurückzuführen.

Die Schätzung der Ausgaben schließt ferner einen größeren Betrag, der für weitere Rüstungsausgaben erforderlich werden würde, noch nicht mit ein. Diese künftigen Beträge hoffe er aus der Rüstungsanleihe beschaffen zu können.

Der runde Betrag von 30 Mill. Pfund, der fehlen müsse aber durch direkte und indirekte Steuern gedeckt werden. Er beabsichtige, sich hierbei auf drei Steuern zu stützen, die Einkommensteuer, die Treibstoffsteuer und die Zerstörer.

## 32 Ander von Polizei gebietet

### Gewehrsalven wegen verbotenen Flaggenhissens

London, 27. April. In der Ortschaft Vidurawalam im Kolar-Distrikt (Indien) kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Polizei und Anhänger der indischen Kongresspartei. In dem Ort wurde eine Versammlung der Kongresspartei abgehalten und, wie Reuters meldet, trotz des bestehenden Verbotes die Flagge der Kongresspartei gehißt. Die Polizei ging darauf gegen die rund 10 000köpfige Menge vor und eröffnete das Feuer. Nach den bisherigen Meldungen sollen 32 Personen getötet und 48 verwundet worden sein. Die offizielle Veröffentlichung spricht allerdings von bisher zehn Toten und einer noch nicht feststehenden Zahl von Verwundeten.

**Beisehung der vernünftigen Anzeigen.** Unter ungeheurer Beteiligung der Oberhausener Bevölkerung fand gestern die feierliche Beisehung der acht Bergknappen statt, die am Sonntag auf der Schachtanlage Konfordia II/III zu Tode kamen. Unter den Ehrengästen sah man auch Reichsorganisationsleiter Dr. Len.

Mit „Wilhelm Gustloff“ nach Madeira:

## Fahne auf Halbmast!

1. Reisebericht unseres Sonderberichterstatters Kurt Ziesel

Als wir gestern nacht nach einem kalten und regnerischen Morgen mit unserem schönen Urlauberschiff an der Holländischen Küste vorüber in den Almekanal hineinfuhren, kam das erste Mal hinter zerstreuten Wolken die Sonne hervor und mit ihr hing die Freude und die Erwartung auf die schöne Fahrt in den Süden zu einem ersten Höhepunkt empor.

Wir Presseleute waren kurz vor dem Mittagessen, zum Teil auf der Kommandobrücke. Kapitän Carl Lübbe stand dort oben und erzählte uns Einiges von diesem schönen Schiff, diesem technischen Wunderwerk moderner Schiffsbauten, und weiter erzählte er uns von seinen früheren jahrelangen Redfahnen, die ihn immer mit Stolz und Freude erfüllt hatten. „Heute abend werden wir ganz nahe an Dover kommen, dem englischen Hafen vorüberfahren“, sagte er, und kaum zwei Stunden später wurden alle Urlaubser auf das riesige Sonnendeck gerufen und der Reiseleiter machte ergriffen die Mitteilung vom Tode des Kapitän. Man muß unter diesen frühlichen, lachenden, nichtschwimmenden Arbeitern gestanden haben, um die Wirkung dieser Worte zu begreifen. Es war

einfahrt jagt ein kleines schwarzes Motorboot herüber. Es soll unseren toten Kapitän von Bord holen.

Unter dem abendlichen Himmel auf dem großen Sonnendeck sind wieder alle die zu unserer Schiffsfamilie Gehörigen versammelt. Mannschaften, Angehörige und die Urlaubser, Spielscharen der HJ und die Bordkapelle. Die Kapellen lassen langsam ernste Musik erklingen. Das Schiff nimmt ergreifend Abschied von seinem toten Kapitän. Seine Kameraden sprechen, ein Parteioffizier, ein Offizier und der Reiseleiter dieser Fahrt, die den Kameraden vieler Fahrten im Dienst der deutschen Arbeiter verloren hat. Alle Richter flammen nun auf dem Schiff auf. Tiefe Stille liegt über diesem letzten schwimmenden Gedanken. Nur das dunkle Glucksen des Wassers, der krächzende, unheimliche Schrei der Möwen hinter uns klingt an unsrer Ohren. Schnell bricht nun die Dunkelheit herein. Der Sarg wird aus dem Schiff nachbord in das englische Motorboot gehoben. Wieder erklingt leise Musik auf und mit ihr löst sich das Boot von unserem Schiff, fährt in großem Bogen vor dem Bug vorbei und wendet dann zurück zum Hafen. Schon ist es in der Dunkelheit fast verschwunden. Ein kleines Licht zeigt uns noch den Weg, den es nimmt. Die Musikkapellen spielen die beiden Hymnen Deutschlands und wir alle grüßen unter ihrem Klang den toten Kapitän ein letztes Mal auf seiner Fahrt in die Heimat, die er von Dover aus antreten wird. Wir aber heben die Anker und gehen wieder auf volle Fahrt. Der Abend ist still an Bord und die Menschen sind schweigsam. In die Freude und das große Glück dieser Tage ist ein bitterer Schatten gefallen. Während wir trübselig in die Heimat von diesem schweren Tag, diesem ersten Tag der großen Jungfernfahrt des deutschen Arbeiterschiffes nach Madeira berichten, ist wiederum ein neuer Tag angebrochen. Wir haben den Kanal verlassen und sind auf dem Wege in die Bucht von Biskaya. Ein prächtiger Sonntag liegt über uns, schon am frühen Morgen wird es warm. Die See ist ruhig, fast klar. Im morgendlichen Dunst im Osten sehen wir die Küste Frankreichs. Noch aber ist die Freude nicht wieder auf dem Schiff eingezogen. Noch regt in uns allen die Erinnerung



Kapitän Luebbe  
(Weißbild, Sonder-A.)

wie ein dumpfer Aufschrei, der durch das ganze Schiff ging. Sie alle hatten doch noch vor wenigen Stunden dort oben auf der Brücke diesen Mann gesehen, der nun tot war. Nun raufte am Heck des Schiffes die Fahnenkreuzfahne auf halbmast. Wir wandten uns alle erschüttert nach der Fahne um und grüßten und mit ihr den toten Führer des Schiffes mit erhabener Hand.

„Die Fahrt geht weiter“, sagte der Reiseleiter. „Aber 48 Stunden lang ist dort Trauer“, und mit uns segelten die drei anderen Redf-Schiffe, die in unserer Reihlinie nach Madeira fahren, die Fahnen auf halbmast.

Bis zum Abend blieb es wie ein dumpfer Druck auf dem ganzen Schiff.

Steuerbord nähern wir uns gegen 7 Uhr abends der englischen Küste. Die Sonne ist schon untergegangen. Nebelregen, Wolken wälzen vom Himmel herab auf das schwimmende Schiff. Bleich und gespenstisch ragen die Kreideseifen des Britischen Inselflandes auf der fast unbewegten See. Nun blinken in der Abenddämmerung die Leuchttürme von Dover herüber. In der Hafenstadt glänzen die ersten Lichter auf und nachbord dunkelt fern ein Strich auf: Die französische Küste. Vor der weiträumigen Hafennote vor Dover raffeln die Ankerketten des „Wilhelm Gustloff“ in die Tiefe. Aus der Hafen-

## Unsere Anekdote

Der Sturm im „Hinkenden Teufel“

Es ist wenig bekannt, daß Haydn, der Schöpfer der „Fahnenzeiten“, in seiner Jugend auch eine satyrische Oper „Der hinkende Teufel“ komponiert hat. Er bekam den Auftrag von dem Komiker Kurk, dem damaligen Direktor des Kärntnertheaters in Wien und Kurk, der Liebling der Wiener, war mit der abgelieferten Musik, die Haydn in wenigen Tagen schrieb, auch so zufrieden, daß er sich sofort bereit erklärte, dafür — vierundzwanzig Dukaten zu zahlen. Nur sollte Haydn noch einen Seesturm dazu komponieren. Das war aber dem halb glücklichen, halb unglücklichen Komponisten zu viel. Wie sollte er einen Seesturm komponieren, da er noch nie das Meer gesehen hatte. Kurk ließ indessen nicht los, Haydn mußte ans Klavier, und nun schilderte ihm der eifrige Direktor, wie es bei einem Seesturm eigentlich zugehe. Es war vergebliche Mühe. Was Haydn auch probierte, ein Seesturm wurde nicht draus. Er verwendete Arpeggien, chromatische Tonleitern, Triller, alle möglichen Figuren, Kurk aber erklärte immer wieder: „Es ist kein Seesturm“, da sprang Haydn endlich auf, während seine Hände wütend über die Tasten fuhren — vom Ende des Klaviers nach der Mitte und wieder zurück — und mit den Worten: „Na, dann hab's mit gern!“ wandte er sich ab. In diesem Augenblick aber kam Kurk auch schon jubelnd auf ihn zu, „heißt hab'n wir's, heißt hab'n wir's!“ schrie er auf, „heißt hab'n wir's!“ Und sofort mußte Haydn nochmals ans Klavier und nochmals über die Tasten fahren: von dem Ende nach der Mitte und wieder zurück und immer so fort: das ist das Motiv für den Sturm im „Hinkenden Teufel“ — die vierundzwanzig Dukaten waren verdient.

dieses gestrigen Tages und noch flattern alle Fahnen des Schiffes auf halbmast. Aber es wird im Sinne dieses tapferen Mannes und guten Kameraden sein, den wir verloren haben, wenn wir alle den Kopf nicht hängen lassen. Im Dienst für seine Heimat ist er gefallen, mitten auf seinem Schiff, mitten aus seiner Arbeit heraus. Sie galt der deutschen Seefahrt und dem deutschen Arbeiter. Der „Wilhelm Gustloff“ und die Heimat werden ihn nie vergessen!

## Gangster am Montmartre / eines Arztes spurlos verschwunden

(Von unserem Pariser Vertreter)

Das begann ganz wie ein amerikanischer Gangsterfilm und erinnert an mehr als eine dunkle Geschichte vom Montmartre. Man hatte in diesen engen Lokalen zwischen Mitternacht und Morgengrauen noch nicht die Affäre „der toten Notie“ vergessen, viel weniger noch die Schüsse, mit denen Marquisin die Karriere des Montmartre-Gangsters Stefano ein Ende setzte. Dieser Tage waren sie plötzlich wieder da, vier Gestalten aus der Pariser Unterwelt, und haben die Pistole sprechen lassen. Unheimlich, wie sie plötzlich auftauchen und verschwinden. Es war diese Nacht um 1 Uhr am Montmartre, Rue Fontaine, in einer Bar. Das Orchester und der Jazz geben ihr ganzes geschmackloses Schlagerepertoire her. Das Licht ist rot und blau, die Atmosphäre voll von Zigarettenqualm, auf dem knirschenden Parkett drehen sich die tanzenden Männer und Frauen, von der Decke fallen bunte Papierballen. Plötzlich fliegt die schmale Tür auf, vier Männer, den Hut tief in die Stirn gedrückt und die Kragen ihrer Mäntel hochgestülpt, stehen am oberen Ende der kleinen Treppe, die hinunter auf das Tanzparquet führt. Jäh bricht das Orchester ab; jeder blickt zur Tür. In einigen Sekunden haben die Eindringlinge ihr veraltetes Dyster ausfindig gemacht. Die Hände fahren aus den Mantelkäfigen und aus den blauen Pistolen fallen drei scharfe Schüsse. Auf dem Tanzboden bricht ein Mann zusammen mit drei Kugeln im Leibe. Es ist eine am Montmartre bekannte Figur: Henry Just in Ruiz, genannt Heinrich der Zigeuner. Es entsteht eine Panik, Tische und Stühle fliegen um, und im nächsten Moment sind die

Mörder bereits verschwunden. Als der Tumult sich gelegt hat, erscheint die alarmierte Polizei. Zeugen werden gesucht, keiner meldet sich. Das Milieu drückt allen sein Gesicht auf: Keiner weiß etwas, keiner hat etwas gesehen. Das ist die Furcht vor der Vendetta. Machtlos zieht sich schließlich die Polizei zurück. Während der Schwerverletzte, der nur noch wenige Stunden zu leben hat, herausgetragen wird, heult das Orchester wieder los. Eine Pufffrau wischt die Blutflecke auf, und im nächsten Augenblick dreht man sich wieder im Tanz.

Es sind 20 Minuten vergangen, da bricht die Tür ein zweites Mal auf und läßt diesmal nur zwei Männer herein, die ohne viel Federlesen die Pistolen zur Hand haben. Wieder hält alles entsetzt den Atem an ob dieser doppelten Eindringlinge in dieser friedlichen und so milden Montmartrenacht. „Wo ist er?“ droht einer der Männer und sucht seiner Pistole ein Ziel. Keiner rührt sich. Da kracht der schlecht gezielte Schuß — eine Frau schreit auf, der die Kugel in den Schenkel gedrungen ist. Wieder erscheint eine Frau, um das Blut aufzuwischen. Das Jazzorchester mit dem Regendirigenten spielt von neuem los, je schneller desto besser. Man will die Männer, die jeder kennt und doch keiner nennt, möglichst schnell vergessen.

Wenn ein solches nächtliches Intermezzo die Pariser nicht mehr allzu sehr bewegen kann, so nehmen sie doch dafür doppelten Anteil an dem Schicksal eines Pariser Arztes, dessen zwei Kinder dieser Tage plötzlich verschwunden sind. Die These der Entführung oder Flucht muß völlig ausschließen, da man die Fahrräder und die Räder der beiden Jungen gefunden hat, die ein Unglück nahelegen. Sie waren von ihrem Vater vor einigen Tagen auf das kleine Dorf Bouvier bei Guancourt vor Paris gebracht worden, um sich dort einige Tage zu erholen. Sie hatten sich von ihrem Gattungs entfernt, um in einer nahegelegenen Sandgrube zu spielen. Seitdem sind sie, der Jüngste 13jährig, der andere 15jährig, nicht mehr gesehen worden. Daraufhin alarmierte ihre Mutter das ganze Dorf und man fand zunächst, an einem Baum gelehnt, ihre zwei Fahrräder, was sofort die Vermutung einer Flucht ausschloß. Es zeigte sich, daß von dem Sandhügel ein großer Teil abgebrockelt war, und man mußte so mit der furchtbaren Tatsache rechnen, daß die beiden Kinder von den plötzlich abrollenden Sandmassen begraben worden waren. Sofort begannen vorgestern abend beim Fadellchein alle Männer des Dorfes, an der Spitze der Bürgermeister, mit Nachgrabungen und nach einigem Suchen fand man auch die Räder der beiden Jungen, ohne allerdings eine Spur von ihnen selbst zu finden. Die ganze Nacht über dauerten die Nachgrabungen, denen die aus Paris herbeigerufenen Eltern angterfüllt beiwohnten. Plötzlich löste sich eine neue Sanddecke, stürzte herunter und drohte die Schaulustigen ebenfalls zu begraben. Ohne Unterlaß werden heute die Nachgrabungen und Nachgrabungen fortgesetzt, die durch französische Pionierabteilungen unter Leitung eines Offiziers vorgenommen werden. Die gesamte Pariser Öffentlichkeit, die durch ausführliche Berichte und Bilder ihrer Zeitungen auf dem laufenden gehalten wird, verfolgt den Stand der Nachgrabungen mit ängstlichem Interesse.

## Kunst, Welt und Wissen

Professor Rudolf Stammer gehörte. Der ordentliche Professor der Rechte an der Universität Berlin, Geheimrat Justizrat Rudolf Stammer, ist am Montagabend in Beringerode im 8. Lebensjahr verstorben. Professor Stammer war Mitglied des rechtsphilosophischen Ausschusses der Akademie für deutsches Recht, Ehrenmitglied des Rechtsanwaltsvereins, Ehrenmitglied im und ausländischer Fakultäten und der Senior der deutschen juristischen Hochschullehrer. Er war der Begründer einer deutschen idealistischen Rechtsphilosophie, die durch zahllose Schüler in die Praxis eingeführt wurde.

Wagner-Festspiele in Antwerpen. Im städtischen Opernhaus zu Antwerpen wurden die diesjährigen Wagner-Festspiele unter großem Anhang des Publikums mit der Oper „Die Walküre“ eröffnet, der später die weiteren Werke des „Ring“-Zyklus folgten. Die Aufführung, die unter der Leitung von Karl Eimendorff stand, fand begeisterten Beifall.

Ausstellung „Rästel der Urwaldhölle.“ Vor einem großen Kreis geladener Gäste, unter ihnen der deutsche Nationalpreisträger Dr. F. H. G. n. er, sowie Vertreter der brasilianischen Regierung, eröffnete Oberbürgermeister und Stadtdirektor Dr. Wupper am Donnerstag mittig im ehemaligen Reichshausentbecker am Dönhofsplatz die Ausstellung der deutschen Amazonas- und Jark-Expeditionen „Rästel der Urwaldhölle“, die der Allgemeinheit die gesamte wissenschaftliche und jagdliche Ausbeute dieser großen deutschen Expedition zugänglich macht.

Freiheitsaufführung der „Walküre“ in Moskau. Im Juni wird in Moskau eine große Freiheitsaufführung der „Walküre“ unter der Spielleitung von Generalintendant Oskar Walford von der Münchener Staatsoper und der musikalischen Leitung von Karl Eimendorff geplant. Die Aufführung wird im Mariinski-Theater stattfinden.

Emil Jannings in Wien. Direktor Rolf Haydn vom Deutschen Volkstheater Wien hat seinen die Aufführungsrechte für das Schauspiel „Der Fintsterräsident“ von Wolfgang Goetz erworben. Für die Uraufführung des Stückes soll Emil Jannings gewonnen werden, der sie letzterzeit auch erfolgreich in Berlin dargestellt hat. Emil Jannings hatte anfänglich seines letzten Wiener Auftritts den Wunsch geäußert, am Deutschen Volkstheater noch in diesem Frühjahr zu gastieren. Bei der Besprechung der für das Volkstheater auszuwählenden Rollen fiel die Wahl auf das Schauspiel „Der Fintsterräsident“.

Die Gesen der Covent Garden Opera. Am 2. Mai beginnt die Covent Garden Opera in London ihre internationale Opern-Saison, die weit-

gehend im Zeichen der deutschen Meister Richard Wagner und Richard Strauss stehen wird. Zur Aufführung gelangen u. a. „Die Meistersinger von Nürnberg“, „Der fliegende Holländer“ und „Der Rosenkavalier“. Für die Aufführungen wurden zahlreiche deutsche Künstler verpflichtet, und zwar Irma Billie, Erna Berger, Ruth Bergmann, Anni Resnais, Hilde Konecni, Lianna Kasanly, Rüdiger von Seelig und Hertha Lohr, ferner Rudolf Sodek, Ludwig Hoffmann, Gerhard Hüls, Herbert Janssen, Fritz Kraus, Carl Kronenberg, Kurt Meißner, Julius Vogel, Joseph Hoff, Selge Roswange, Wilhelm Strienz, Adolf Vogel, Ludwig Weber, Fritz Wolff und Erich Zimmermann. Neben den Opern ist auch die Aufführung verschiedener Bedes- und Puccini-Opern vorgesehen.

Gutten-Ausstellung in Schlitzern. Vor 450 Jahren wurde Ulrich von Gutten, ein Wortführer deutscher Größe, auf der Stedeburg bei Schlitzern geboren. Aus diesem Anlaß eröffnete am Donnerstag Gutten und Reichshausentbecker in Schlitzern eine große Ausstellung „Gutten in seiner Heimat“. Zum ersten Male wird hier in einer großartigen Schau Leben und Werk des deutschen Preisleiters gezeigt. Alle Gutten-Gedächtnisstätten, die bisher kaum jemand kannte, sind zum ersten Male in der Ausstellung in guten Abbildungen zusammengestellt. Auch Briefe und Urkunden mit der eigenhändigen Unterschrift Ulrich von Gutten sowie die Gegenstände, die bei den Grabungen auf der Stedeburg gefunden wurden, werden gezeigt. Die Schriften Gutten sind hier wohl auch zum ersten Male vollständig im Gedruckten und Originalausgaben zusammengestellt. Ein Anhang zeigt Gutten in seiner Zeit. In den Kabinen liegen Schriften und Urkunden von Gutten's Zeitgenossen. Als seltene Aufbacher der Ausstellung beduendert mit einer Krone Franz von Sickingen aus dem Jahre 1480.

Die ältesten Kleinbahnstrecken der Welt. Im Rahmen der Sonderwoche in Hamburg hielt der Leiter des Industrie-Museums in Remmler, Direktor Schlabow, einen Vortrag über das germanische Eisenbahn- und seine Vorgänger. In Norddeutschland und Jütland hat man in Baumgräben nimmerbar erhaltene Eisenbahnen gefunden, die über 3000 Jahre alt sind und durch das Zusammenreffen verschiedener Umstände bis in unsere Zeit erhalten geblieben sind. Diese ältesten Eisenbahnen der germanischen Welt, die sich im Kleinen Museum und im Nationalmuseum Kopenhagen befinden, wurden im Industrie-Museum von Remmler nachgearbeitet, wobei man einen tiefen Einblick in die Bedeutung der allgermanischen Zeit erhielt, die durch das Bronzezeitalter, dem Eisen- und Bronzezeitalter gleichwertig war und auf ein ausgeprägtes entwickeltes Eisenbahn-System schloß.

## Der Tiger AKBAR Roman von WILLIAM QUINDT

12. Fortsetzung.

Zwei Wochen später sitzen sie beieinander im gelben Empire-Haus des Adhshas von Wasserbar, stoßen mit den Sektflaschen an und feiern Abschied. Morgen bestiegen Daphne Denny und Peter Petersen den Zug, der sie nach Bombay trägt, wo der Dampfer der Red-Star-Line sie erwartet.

Der Adhsha, der Daphne bis zum letzten Augenblick umworben hat, heute aber, nachdem er sehr deutlich geworden ist und ebenso deutlich abgewiesen wurde, die Zwecklosigkeit seiner Bemühungen hat einsehen müssen, ist mit schmeichelnder, ergebener Höflichkeit um sie beflissen. Wie er ihr jetzt das Glas füllt, sieht er sie plötzlich an, laßt und fragt dann: „Und wie eigentlich wollen Sie nun Ihren neuen Lebenskameraden nennen?“

Sie erwidert den Blick, fällt dann in sein Lachen ein: „Daß ich das bis heute vergaß! — Aber nein: ich habe schon mehrfach daran gedacht, bin nur immer wieder davon abgekommen, weil der kleine Kerl so goldig ist. Ich wollte ihn Shiva nennen!“

Der Fürst wiegt den beturbanten Kopf: „Nicht sehr originell, Fräulein Daphne!“ Er lehnt sich tief in den Ledersessel zurück, zündet sich eine Zigarette an, sagt dann, indem er sie fest ansieht: „Sie müssen ihn Akbar nennen, Daphne Denny!“

Das Mädchen blüht überrascht auf: „Akbar?“ macht sie verlegen und zieht zögernd die Schultern hoch. „Wie jenen Kaiser, der die herrliche Palaststadt schuf rund um die Tadj-Mahal? — Ich weiß wenig von ihm, nur, daß er der weiseste und toleranteste Herrscher gewesen sein soll, der je in diesem Lande regierte hat. Und das — vereihen Sie, Hoheit — das genügt mir nicht. Dazu gehört nichts wie eine anständige Gesinnung und gesunder Menschenverstand!“

Der Adhsha lächelt leise: Daphne Denny wird nie lernen, vor Geburt und Titel und Ruhm Respekt zu haben. Immer will sie den nackten Menschen, sein Herz, sein Hirn...

„Er war mehr als ein Eroberer, Fräulein Daphne, war ein Weiser — war ein Herrscher, ein Kaiser nicht nur aus dem Geblüt, sondern aus der Hoheit seiner gottsuchenden und daher so gottähnlichen Seele. Den Schatten Gottes auf Erden nennt ihn ein deutscher Philosoph: Peter Petersens Landsmann, Hans Much... Und er war eines glänzenden Geschlechtes leuchtende Jinne. Schingiskhan und Timur waren seine Ahnen, Baber und Humayun. Nach Kaiser Akbar verfiel das Haus der Timuriden. Aber es ist wohl ein Zeichen für seine Erlesenheit, daß es nicht verging in Schmutz und Lafter der Degeneration. Der letzte Spröß, dessen Söhne und Enkel bei dem großen Aufstand fielen, der ihrem Vater den Thron seiner Väter zurückgeben sollte — Bahadur-Schah, der in der Verbannung starb, er war ein Dichter, wie Baber einer gewesen, wie Humayun und der große Akbar. Der träumte in Versen auf dem Papier — und in Stein die allerhöchste Stadt im Lande Indien. War ein Kriegsheld, war ein Yogi, war ein Weiser, der Gott zu finden wußte, weil er ihn in sich trug. Der die Welt der Erscheinungen lebte — und um die andere Welt wußte. — Daphne Denny: Kaiser Akbar war das Größte, das Indiens Erde trug, das Schönste, das Reinste, das Stärkste und Edelste. — Was ist Shiva? Ein Gott — ein Menschenraum! Kaiser Akbar aber war ein Traum Gottes...“

Daphne Denny streckt im raschen Impuls dem Fürsten die Hand hin: „Ich will meinen Tiger Akbar nennen, Hoheit! Zwar ist mir nicht ganz wohl dabei: ich weiß so wenig von dem großen Kaiser! Aber das läßt sich ja nachholen... Wenn die Götter Menschenräume sind, Hoheit, dann, denke ich, ist

der Tiger in seiner Schönheit Gottesraum... Das will ich mit dem Worte „Akbar“ verbinden — mit dem ich mein Tier nennen will!“

Der Adhsha neigt sich tief über Daphne Denny's schmale, gelbe, krallenbewehrte Hand, küßt sie lange — so lange, bis Kelly Sunday spitz und empört auf Daphne sieht. Aber Daphne Denny schiebt diesmal seinen Kopf nicht zurück, sagt nur nach einer geraumen Weile:

„Ich danke Ihnen, Fürst! Sie waren ein prachtvoller Gastgeber. Ich habe Ihnen für so vieles zu danken: für alle die Veranstaltungen, die Sie meinewegen arrangierten, daß ich Akbar fangen durfte, für die goldene Kralle, die Sie mir aus der Schatzkammer Ihrer Väter schenkten, für das Schlachtschwert, das Sie meinem Gefährten zur Erinnerung gaben — ich weiß nicht, wo ich anfangen soll zu danken. Aber die Menschen, die immer sagen, sie wüßten nicht, wie man danken könne — die sind mir verhasst. Nehmen Sie dies von mir, Hoheit, zum Dank und zum Abschied!“ — Damit nimmt sie seinen Kopf zwischen beide Hände, beugt sich vor, küßt den Mann auf die Stirn, jußt zwischen die Augenbrauen und auf Schinwas rotbrennende Nune. — Dann hebt sie ihm ihr Sektglas entgegen, leert es, um sich darauf seiner Gattin zuzuwenden, der sie soviel Liebenswürdiges sagt, daß die Empörte im Handumdrehen wieder entzückt ist von dem Charme dieses Mädchens.

Peter Petersen hebt sich in seiner Ecke unwillig aus dem Sessel, schimpft leise und aufgebracht: „Garly — du bist ein Idiot! Nun hast du mir glücklich den ganzen Abend versaut mit deiner Unferie! Hoffst du, läufst auf einem Eich drei Flaschen Kognak aus — du Ferkel! — und prophezeit mir bei jedem Glas Unglück über Unglück. Dabei weißt du genau so gut wie ich, daß Daphne Denny der nobelste Mensch ist, den man sich nur denken kann. In puncto Gage ist sie besonders nobel, kann ich dir nur sagen... Und daß ich mit Tigern umzugehen weiß — Herrgott! ich glaube, das habe ich schon bewiesen in meinem Leben! Was kann mir schon passieren!“ Er reckt sich, dann lacht er schnell:

„Und jetzt werd' ich mich französisch empfehlen. Deinem Adhsha kann ich morgen noch Pfötchen geben — und du bealeitest uns ja noch eine Strecke auf der Bahn! Gute Nacht, also — und trink' nicht soviel, das bekommt dir nicht!“

### Heimat

Ueber die abendliche Heide tobt der junge April.

Als die Sonne sank, tanzten die Windmädchen draußen im Moor, tanzten über das trügerisch üppige Gras, hupften mit leichten Füßen über die blinkenden Wassertrugen, schwärmten summend durch das starke Ried, fanden sich wieder auf den Inseln und zogen ihren lachenden Reigen durch das Weidengetrüpp und um die weißen Birken. Sie neckten die Bekasinen, die Rohrdommeln und Kiebitze, alle die taufend Sumpfvögel, die sich zur Ruhe niedergelassen, und denen sie nun lächernd und mit flinken Fingern in die Federn fuhrten. Aber sie verjagten auch mit Kreischen und Pfeifen einen verspäteten Spezter, der unruhig kreiste über dem Wibelwäbdel — so nennen die Jäger in der Heide das Moor — und nach Deute spähte, setzten so grell und gellend durch die Finnen, daß der Räuber unruhig wurde und schließlich davonstob.

Aber wie dann die Dunkelheit sich ausbreitete über das stille Land der Heide — da sind die Windmänner zu den Mädchen gestoßen, die Krieger, die Jäger, die alten Warden auch. Die ganze wilde Jagd hat sich zusammengefunden da draußen auf den geil wuchernden Moorwiesen, die Hörner haben zum Sammeln gerufen, auf ihre Pferde haben sie sich geworfen, ihren Hunden haben sie gepfeifen, der Alte, Eingängige mit dem schwarzen, wehenden Mantel, hat die Spitze genommen — und kaum, daß es völlig dunkel gewesen, sind sie in das Land hineingebraust. — Aus dem Ried hat ihnen ein verwildertes Kater nachgesehen mit großen gelben Augen, aber keiner aus der wilden Schar hat sich mehr um ihn gekümmert. Er hat bedächtig seinen dicken Rundkopf gewiegt — hat mit den Augen gewinkelt, hat die in vielen Schlachten ausgegackten Ohren nach allen Seiten gedreht — und ist schließlich bedächtig zur Erleinsel geschwärt, um sich dort ein paar fetter Wasserratten zum Nachtessen zu fangen. — Und dann hat das Moor verlassen und still in der Nacht gelegen.

Ueber die abendliche Heide nun tobt die wilde Jagd. — Jagt die grauen und schwarzen Volkswölfe über den Himmel, biegt die Einsiedlerföhren, daß ihre Stämme schreien unter dem gewaltigen Druck, braust durch die Keste der Mahandeln wie durch die Saiten einer gewaltigen Harfe — und fällt mit Hufsa! und Horrido! über das Dorf, dessen niedrige Häuser sich zwischen flachen Hügeln ducken wie Schafe in der Herde bei drohendem Gewitter. Ein paar Schindeln stoßen die Männer mit den Lanzenspitzen von den Dächern, werfen sie klaffend in die Pfützen der ungepflasterten Gassen. Und die Windmädchen spielen mit dem goldenen Hahn auf dem kleinen Kirchturm, bis er sich freischend dreht wie ein Karussell zur Kirmeis. —

Dann preschen die wilden Jäger den nächsten Hügel hinauf, und mit erbittertem Geschrei stürzt sich die ganze tolle Windbraut über jenes vereinzelte Gehöft, das man im Dorf das Narrenhaus getauft hat. — Und alle klopfen sie mit den Fingerknöcheln gegen die geschlossenen grünen Fensterläden, durch deren herzförmige Ausschnitte gedämpftes Licht in die Nacht hineinfällt, sehen dann in den Hof und trampeln auf dem flachen Dach des zweiten Hauses, springen in das Rund des großen Käfigs, der geräumiger ist als die beiden Häuser zusammen. Tragen einen herben, wilden und scharfen Raubtierdunst mit sich, wie sie nun höhnlachend davonsprennen, weiterstürmen über die Hügel, bis sie endlich in den Wald einfallen, der unter ihnen aufbraust wie die gewaltige Orgel einer mythischen Kathedrale.

Im oberen Stock des Narrenhauses erlischt das Licht, eine Tür klappt, dann knarrt die Holzstiege unter einem raschen

Schritt. Ein Schlüssel dreht sich knackend im Schloß, das Haustor öffnet sich, schleicht sich wieder, umständlich verstaubt der Mann, der das Haus verläßt, den lächerlich großen Schlüssel in der Tasche. — Dann zieht er den Gürtel seines Wettermantels ein wenig enger, drückt die Mütze fester in die Stirn, seine Zigarette glüht spitz und rot in das Dunkel — und Peter Petersen verläßt die schützende Tornische. Macht sich, die Hände tief in den Taschen, die Ellenbogen scharf an den Körper gepreßt, vorgebeugt gegen die Gewalt des Windes anlämpfend, auf den Weg zum Dorfkrug, wo er sich mit dem Förster und dem Schulmeister treffen will — Karten zu spielen, Bier zu trinken... —

Aber immer noch braust der Sturm mit unverminderter Gewalt die Höhe hinauf, Schritt für Schritt muß Peter der Windbraut abzwängen, und schon nach wenigen Minuten ist er außer Atem und schläft in allen Gelenken wie nach einer ungeheuerlichen Anstrengung.

Steht da in der durchwühlten Heidenacht, lehnt sich mit dem Rücken leicht gegen die rauhen, ungehobelten Bretter, ringt nach Atem und raucht dann wieder seine ewige Zigarette. Sein Ohr lauscht dem heulenden Sang der wilden Jagd, rastlos und gierig sucht sein Auge in der Nacht zu lesen. — Aber er sieht nur die stürmenden, zerfetzten Wölfe, hinter deren weißlichem Grau er den Mond nur ahnen kann, sieht in der Ferne im Dunkel die schwarze, zerklüftete Wand des Waldes — steht vor dieser Wand Daphne Denny's Haus, das hohe Gitterwerk von Akbars Käfig. — Peter Petersen's Gesicht, das eben noch froh und aufgeschlossen war unter der Orgel des Nachtwindes, verdüstert sich, und seine läß schmal und hart gewordenen Lippen speien einen Fluß, einen bitterbösen Fluß hinauf gegen Daphne Denny's Haus.

Wenn er allein ist, glaubt er das Mädchen zu hassen, sie, die ihn zwang, fast zwei Jahre mit ihr diese Einsamkeit zu teilen. Sie freilich, sie trägt nicht schwer daran, verpielt ihre Tage mit dem Tiger, mit Akbar. Längst könnte sie mit ihm auftreten, Peter Petersen hat ihn alles gelehrt, was nötig wäre dazu. Aber Daphne Denny scheint gar nicht mehr an ein Auftreten zu denken, sie kümmerte sich kaum um die Resultate von Peters Dressur, sah sich nur flüchtig Akbars Künste an, lachte darüber, spielte weiter mit ihm, wie ein Kind mit dem geliebten Hund spielen mag — nein, nicht so, anders —: sie spielt mit Akbar, dem Tiger, wie ein Mädchen mit dem Manne spielt, den es liebt, und dem es doch ihre Stärke und tiefe Liebe verbirgt hinter Reden, drolligem Streit und übermütigem Loben. —

Und Akbar hängt an dem Mädchen, wie Peter Petersen es nie für möglich hielt. Trägt sie auf seinem Rücken, scheint jeden Wink ihrer Augen zu verstehen, leckt ihr Füße, Hände und Gesicht, wenn sie zu ihm in den Käfig kommt. Ost — ach, jeden Tag — nimmt sie ihn mit in ihre Zimmer. Da liegt er durch Stunden auf dem Teppich, oft auch auf der breiten Chaiselongue, läßt sich die taufend Liebsföngungen gefallen, die das Mädchen von Tag zu Tag neu erfunt, erwidert sie sogar. Ja — und das will Peter heute noch nicht recht in den Kopf: er geht zur Tür und meldet sich — wie ein braves Mädchen, das zur Sandkiste begehrt... —

Peter Petersen kommt sich bei all diesem Treiben höchst überflüssig vor und zudem noch in eine entwürdigende Stellung gedrängt: ist er noch mehr als irgendein Tierwärter, kann die Arbeit, die er heute verrichtet, nicht jeder z-bellebige Bauernrüpel ebenso gut machen? — Das ist doch oft genug der Fall: wenn er seiner Geseule eine Szene gemacht hat, wenn er ihn den Kontrakt hinwegwirft, seine Freiheit begehrt, sie wußt beschimpft, daß sie ihn getäuscht habe, daß er an ihrer Seite versauern muß — und was sonst ihm alles das Herz abdrückt, wenn er die ewig stille Heide nicht mehr ertragen zu können glaubt. — Daphne aber hat noch nie seine Worte ernst genommen. Hat lustig gelacht, hat ihn auf den kommenden Winter vertröstet, hat ihm Geld gegeben, ihn in die Ferien geschickt. Dann ist Peter nach Berlin gefahren, nach Hamburg oder Hannover — und sein Urlaub hat immer genau so lange gedauert, wie Daphne's Extragrattifikationen gereicht haben. — Und während solcher Abwesenheit reinigt ein Bauernbursche aus dem nahen Dorf Akbars Haus und Käfig.

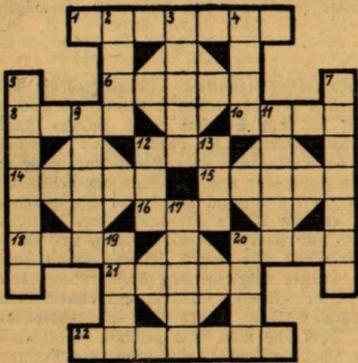
Peter hat in der letzten Zeit wieder Fühlung mit der Artistenwelt, mit den Zirkuskreisen gefunden. Mehr als eine günstige Gelegenheit hat sich geboten: als Hausdompfeur unterzukommen, junge Raubtiere ganz billig zu erwerben — mit Leichtigkeit könnte er sich heute als Dompfeur selbständig machen. — Und das ist sein ganz großer Verger: er möchte ja so brennend gern — aber er will nicht, schlägt die besten Angebote rundweg aus — und seine Wut über sich selbst und über Daphne steigt ins Maßlose.

Er weiß: er kommt nicht los von ihr! Wenn sie ihn entlassen würde, nach einem Monat spätestens würde er wieder um Aufnahme betteln. Wie hat er je einen Menschen so hoch geschätzt wie diese Frau. Insegsheim verehrt er sie: ihren klugen und doch so unbedenkligen Kopf, ihren lauterer Charakter, ihr bis in die kleinste Geste nobles Wesen, ihr frühliches Verstehen jeder — auch der schäbigsten — Menschlichkeit.

Alle Rettung erhofft er sich vom kommenden Winter. Dann wird endlich dieser entsetzliche Druck der Einsamkeit von ihm genommen werden, dann öffnet sich ihm wieder die Welt, nach der er namenlos hungert und sich sehnt. — Peter Petersen stöhnt wie ein weidwundes Tier in den Sturm der Heidenacht. Dreißig Jahre ist er nun — aber noch immer hungert er nach der Welt, sehnt er sich nach dem Leben, wie sich ein fünfzehnjähriger danach verzehren mag. Leben, Welt, fühlbares Sein — was er eigentlich begehrt, weiß er nicht näher zu benennen.

Fortsetzung folgt.

### Kreuzwort-Rätsel



Waagrecht: 1. Fleischgericht, 6. Vertiefung, 8. Bediensteter, 10. schädlicher Ueberzug, 12. alte Waffe, 14. Ostseehafen, 15. Gemeinschaft, 16. engl. Männer-Name, 18. Rängenmaß, 20. Schlingpflanze, 21. Ragetier, 22. Seemann.

Senkrecht: 2. Sinnesorgan, 3. Vogel, 4. Lebewesen, 5. Geländer, 7. Pflanzenteil, 9. Eßgeschirr, 11. Süßfrucht, 12. Bestium, 13. alkoholisches Getränk, 17. Schlange, 19. Frauen-Name, 20. Körnerfrucht.

#### Auflösung aus voriger Nummer

Waagrecht: 1. Bluff, 4. Wolga, 6. Orben, 9. Uhr, 10. Staub, 11. Union, 13. Elm, 16. Jfzer, 19. Ellen, 21. Urnub, 22. Rauen, 25. Erbsen, 28. Hen, 30. Rondo, 31. Rasen, 32. Bob, 33. Kleie, 34. Abete, 35. Glanz. — Senkrecht: 2. Laube, 3. Forum, 4. Weisel, 5. Liang, 7. Drill, 8. Nonne, 12. Miene, 14. Carve, 15. Anger, 17. Iau, 18. Kun, 19. Ehe, 20. Lob, 23. Arraf, 24. Ernie, 26. Kaffe, 27. Sonne, 28. Hobel, 29. Urban.

Überkinger  
Adelheid-Quelle  
Oft bewährt, viel verwendet!

Zu haben bei:  
Bahm & Bassler, Mineralbrunnenvertrieb, Zirkel 30, Tel. 255

# Ausklang der Baden-Badener Musiktage

### Triumphaler Schlußerfolg - Verdiente Ehrung von Generalmusikdirektor Lessing

Mit Genugtuung kann berichtet werden: Es war ein triumphaler Schlußerfolg. Gewiß: Nicht zum wenigsten im Vergleich mit dem Beginn des Festes vor wenigen Tagen. Vielleicht wirkte dort der schlechte Besuch lähmend. Mag sein, er war bewirkt durch außerordentliche Zufälle. Aber es lastete wohl auch etwas von der Schwere und Undurchdringlichkeit eines Teiles der aufgeführten Materie auf den Abend. Der Eindruck eines gewissen Manos war eben nicht zu leugnen. Will man ein Gleichnis für den feststehenden Eindruck der nun verklingenden Baden-Badener Musiktage überhaupt haben, so bietet es sich wohl am treffendsten in Bartraud's „Poème“ dar. Dies knappe einjährige Orchesterstück des auch im letzten Jahr an dieser Stelle gehörten französischen Meisters liefert das bewußt durchgeführte Klangbild eines Kampfes im Sinne der Entwicklung „Durch Nacht zum Licht“. Oder auch das klangliche Naturgedicht eines Frühgewitters, bevor die Sonne aus der Dämmerung bricht. Wie der Tonbildner es in seinen vor einigen Tagen veröffentlichten Äußerungen zu seinem Werk selbst beschreibt: Aus einem „atonalen“ Tongewoge als erstem Teil entringt sich ein reiner heller Dur-Dreiklang, in dem das instrumentale Klang-Gewölbe zur Veruhigung und zum Mittelpunkt der Partitur gelangt, um von da aus über einen Dur-Halt in einer die harmonischen Gemalten auflösenden Synthese zu münden, mit der die Tonbildung in strahlendem Ges-Dur verständig abschließt. So wäre das Motto für die Programmfolge der Festtage gefunden: Durch Nacht zum Licht! Durch Kampf zum Sieg!

Es kann nämlich nicht zweifelhaft sein, daß Generalmusikdirektor Lessing die musikalischen Vorkämpfer auf diesen letzten Abend geradezu aufgeparnt haben mag. Schon im Beginn mit der unmittelbar musikalischen Arbeit Lars-Grif Larsson's, einem mit kleinen instrumentalen Mitteln farblich und flüchtig hingeleiteten „Dinertimento“ von drei in bewegliche Rhythmi und organisch klar durchgeführte Thematik eingeleiteten Sätzen. Vom Standpunkt amüsanten Unterhaltung ohne Anspruch auf profunde Offenbarungen ist auch die konzertante Violin-Serenade mit begleitendem Orchester von Marcel Delannoy zu werten. Der Pariser Meistergeiger Robert Soetens brachte sie mit gepflegtester geistlicher und musikalischer Beherrschung der Materie als Solist zur deutschen Erkaufführung. Spürt es hier bereits von unbefangenen musikalischen Einfallen in der orchestrale Um-

rahmung, die bei allem Jugendkühnheit an überlieferte Effekte und Bildlichkeiten doch niemals konstruiert wirkt, so kommt der dadurch gekennzeichnete Geist des Romantischen im Bluterbeil von Formgefühl und elementarem Klangsinne am reinsten diesmal zum Ausdruck in des Belgiers Marcel Poot's sinfonischen Allegro. Diese geschlossene einjährige Arbeit sprudelt ihre natürlich gewachsene Einfallsfülle mit einer inneren Ueberzeugungskraft heraus, schwebert das genialisch Unbefümmerte und dennoch Zwingende mit gedrängter Saftfrische und einem fast wollüstigen Klangbewegen aus dem durchsichtigen und überflüssigen Orchester empor, so daß man unbedenklich diesem jungen Meister die Palme reichen darf, betrachtet man das die besten Hoffnungen wendende Werk vom Standpunkt eben jener Ungefährtheit aus. Nicht ausgeföhrt, ohne Sucht nach Effekt und nicht belastet von Konstruktivismus gibt das kleine Werkchen geradezu das Motto an für die hoffentlich bald eintretende künftige Entwicklung unserer Instrumentalmusik. Es war wie ein spontan befreiter Akt des Aufatmens, als auf den stürmischen, den Komponisten mit dem Leiter vielmalig rufenden Beifall hin Lessing und seine getreue Schar das gesamte Allegro freudig gestimmt wiederholten.

Es war selbstverständlich, daß der Abend und damit die gesamten Musiktage leuchtlich abschlossen mit der Wiedergabe einer gewichtigen Sinfonie (in a-moll) des heute bereits repräsentativen, 1895 in Ober-Österreich geborenen deutschen Meisters Johann Nepomuk David, dessen Name schon an beste heimatische Ueberlieferungen und an seine eigene reiche Linie von Musik-Vorfahren gemahnt. Mit diesem großartig angelegten, in seinen vier Sätzen über einem vorliegenden Thema einheitlich entwickelten Werk aus schöpferischer geistlicher Anlage stand jenem musikalischen romantischen Schaffen (in seiner sozusagen naturhaft aufstrebenden Ursprünglichkeit) die deutsche Gründlichkeit gegenüber in dem bedächtigen, klar durchprobieren organischen Wachstum. Die Sinfonie repräsentiert in überaus geklärtem Maß die streng eingegangene und eingehaltene Verbindung zwischen schöpferischem Einfühl und konstruktivem Gestalten in einer verpflichtenden Gehaltfülle, die an mythische Uragründe rührt - und nicht nur dadurch allein manchmal an Bach erinnert.

Ein dankbarer und reiflos befriedigender Ausklang, der uns hoffnungsvoll auf die nächste Zukunft namentlich unserer deutschen Musik und ihre innere Entfaltungsmöglichkeit

Wir beginnen in den nächsten Tagen mit unserem neuen Roman

## Im Kino fing es an...

VON HUGO M. KRITZ

Im Kino fing es an... Mit einer harmlosen Begegnung des Herrn Leonhard von Schippenheil und der Platzanweiserin Lotte. Aber an diese harmlose Begegnung knüpft sich eine Kette sich überstürzender Ereignisse, die in die Geschicke beider Menschen tief eingreifen. Ein bis zur letzten Zeile fesselnder Roman.

binaus schauen läßt. Aber zum guten Ende darf gesagt werden: Wir danken die vielfältigen und ungemein anregenden Eindrücke dieses dritten Internationalen Musikfestes im Besonderen dem Manne, der frisch und jung selber zapft, anstatt sich untergeordneten Funktionären anzuvertrauen: Generalmusikdirektor Lessing errang sich mit dieser seiner ersten kulturellen Großtat an dem neuen Leiterposten die entscheidende Autorität eines Musikers von außerordentlichem Rang, in seiner bis zum letzten aufgeopfertem pöppeligen wie geistigen Kraft und gewaltigen Arbeitsleistung, im Verein mit seinem durch Höhen und Tiefen gleich unentwegt mit ihm gehenden Orchester, dessen Leistungen in diesen Tagen gar nicht im Einzelnen gewürdigt werden können. Mit Recht legte die Baden-Badener Gesellschaft der Musikfreunde am Schluß einen großen Lorbeerkrans am Leiterposten auf dem Podium nieder: Der sichtbare Ausdruck für den Dank und die Ehrfurcht gegenüber allem Gebotenen.

Dr. Carl Hoffmann

**Kaufe alte Schmuckstücke**  
Gold, Silber, Zahnkronen, Münzen  
**Juweller Widmann**  
Kaiserstraße 114  
Werkstätte für Schmuck und Uhren  
W.B. 25 119/19. 263/6

**Möbel**  
von  
**Thome**  
Karlsruhe, Herrenstr. 23  
gegenüber Drogerie Roth  
sind elegant  
sehr haltbar  
und billig!  
Ehestandsdarlehen  
Kinderbeihilfe.

**Haar-Spezialisten**  
Untersuchung  
seit 41 Jahren  
**Sprechzeit**  
Jeden Donnerstag  
von 10-12 Uhr u. 12-7 Uhr  
Fernruf 7801  
Gg. Schneider & Sohn, I. Wirt, Haarbehandlungs-Inst., Karlsruhe, Reichstraße 16, nahe Albtal-Bahnhof

**Altpapier, Eisen, Metalle, Flaschen**  
**Speicherkrum** etc.  
kauft Feuerstein  
Fasanenstr. 26 Telefon 3481  
Werbung schafft Arbeit!

### Amtliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntmachungen entnommen)

#### Ottersdorf.

Die Gemeinde Ottersdorf verkauft am Donnerstag, den 28. April d. J., in ihren Gemeindefestungen nachverzeichnetes Stammholz:

115 Eichen 2. bis 6. Klasse, von 8,17 Festmeter abwärts  
162 Kainbuchen 1. bis 3. Klasse, von 0,61 Festmeter abwärts  
75 Kainbuchen 2. bis 6. Klasse, von 3,02 Festmeter abwärts  
38 Kainbuchen 1. bis 3. Klasse, von 0,82 Festmeter abwärts  
38 Eichen 1. bis 2. Klasse, von 0,45 Festmeter abwärts  
35 Kainbuchen 1. bis 4. Klasse, von 1,12 Festmeter abwärts  
28 Kirschebäume 1. bis 3. Klasse, von 0,96 Festmeter abwärts  
9 Weiden 1. bis 5. Klasse, von 1,91 Festmeter abwärts

### MITTEILUNGEN DER NSDAP.

Mitteilungen der NSDAP. entnommen Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Karlsruhe, Frauenabteilung, am Mittwoch, den 27. April, 20 Uhr pünktlich, findet der nächste Schulungsabend in der Kreisarbeitschule der D. A. F., Karlsruhe, Bismarckstr. 16, statt. Erscheinen ist für die D. A. F.-Mitglieder Pflicht.

5 Mahlhöher 1. bis 3. Klasse, von 0,42 Festmeter abwärts  
2 Horn 1. bis 2. Klasse, von 0,32 0,42 Festmeter abwärts  
2 Horn 1. bis 2. Klasse, von 0,32 Festmeter abwärts  
2 Weiden 2. Kl. von 0,57 Fst. abw., 1 Kie 3. Kl. mit 0,88 Festmeter, 1 Speisepappel 4. Kl. mit 1,81 Fst. Zusammenkunft vormittags acht Uhr beim Goldhaus „zur Linde“  
Ottersdorf, den 23. April 1938.  
Der Bürgermeister.



**Temperament**

Ist hierfür nötig; auch der Motor Ihres Fahrzeuges kann es in Gestalt schnellen Anzugermögens gebrauchen. Geben Sie ihm deshalb "BP"-Benzin oder "BP"-Olexin als Nahrung, er ist dann im Nu auf Touren.

Es ist nun einmal so:

**BP**

Was für den Körper Vitamine, das ist BP für die Maschine!

## Funkprogramm vom 28. April bis 30. April

Stadt	Zeit	Programm
Stuttgart	7.00-7.10: Wetber: Frühnachr.	Wetterbericht
	8.00: Frankfurt: Wasserstands-meldungen	12.00: In den Tagen der Arbeit
	8.30: Stuttgart: Wetterbericht	13.00: Zeitangabe, Nachrichten
Freitag, 29. April	6.00: Morgenlieb, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtsch. Nachrichten u. Gumnastik	11.30: Volksmusik u. Bauern-tänzer
	8.30: Königsberg: Ohne Sor-gen jeder Morgen	12.00: Zubovschafen: Mittags-lonser
	10.00: Berlin: Frühkonzert	13.00: Zeitangabe, Nachrichten
Samstag, 30. April	6.00: Morgenlieb, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtsch. Nachrichten u. Gumnastik	11.30: Volksmusik u. Bauern-tänzer, Wetterbericht
	8.30: Berlin: Frühkonzert	12.00: Zubovschafen: Mittags-lonser
	10.00: Berlin: Frühkonzert	13.00-13.15: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
Deutschland-sender	10.00: Selbstbestimmungen	14.00: Kaffee, von zwei b. drei
	11.15: Deutsch. Seemeterbericht	15.00: Wetter- u. Hörfenberichte
	11.30: Dreißig bunte Minuten	16.00: Zeitangabe, Nachrichten

# Max von Schillings / Zu seinem 70. Geburtstag

Vor kurzem hat eine verdienstliche Sendung des Reichsenders Frankfurt dem 1933 verstorbenen Max von Schillings, der am 19. April das siebente Lebensjahrzehnt hätte vollenden können, einen Platz zugewiesen, der manchen Kenner von Schillings' Musiker- und kulturpolitischer Führerpersönlichkeit überrascht hat: eine Stunde der Reihe „Heimat und Volkstum“ führte in die rheinische Heimat des Komponisten, in die Grenzstadt Düren und in das Jugendparadies des Weiserhofes in der Gifel. Der spätere Stuttgarter Generalmusikdirektor und Berliner Intendant hat immer wieder den Weg zu seinem Ausgang, zur tiefsten Quelle seiner Kraft gefunden. Schillings war Grenzdeutscher, voll der unbewußten und bewußten Verpflichtung, sein Deutschtum besonders stark und widerstandsfähig auszuprägen und die Kraft genauer Unterscheidung vom Fremden gewissenhaft zu üben. Daß diesem Musiker beschieden war, mit dem Werk einen Weltersfolg zu erringen, das am allerwenigsten seinen natürlichen künstlerischen und charakterlichen Eigenschaften entsprach, nämlich mit seiner fraglos aus einem schwachen Kompromiß mit seiner Zeit entstandenen, verächtlich-reiferischen Oper „Mona Lisa“, stellt ihn in den Schatten eines tragischen Mißgeschicks. Daß und wie Schillings über dieses Mißgeschick hinauswuchs, in dem gleichsam alles von seinem eigentlichen Schaffen unterging, wie er danach erst, in die ihm von Hause aus fremde Sphäre der Kunstpolitik gelangt, als Kämpfer für deutsche Musik und Kunst in die vorderste Linie trat, das macht einen wesentlichen Zug seines Charakterbildes aus.

Die eigentliche Schaffenstragik aber lag bei Schillings ungleich tiefer. Wir können sie heute ganz unvoreingenommen und gerecht nach jeder Seite hin darin sehen, daß mit ihm ein junger Musiker von unzweifelhaft starker und ausgesprochen dramatischer Begabung, aber auch seiner Herkunft — er ist mütterlicherseits mit den Brentanos verwandt — und seiner innersten Neigung nach von romantischer Bestimmung, so früh und so stark in den unmittelbaren Bannkreis von Wagners Musikdrama geriet, daß seine an sich ausgezeichnete, aber letztlich doch der meisterlichen Führung entbehrende Ausbildung ihn in der übermächtigen Begegnung mit Bayreuth den eigenen Weg verfehlen ließ. Die blutmäßige Instinktsicherheit und die Ideale der Jugend, die man, abgesehen von den rein sinfonischen Arbeiten im späten Rückgriff auf Verlosz mit der Stuttgarter „Trojaner“-Bearbeitung erkennen mag, waren nicht stark genug, ihn vor der völligen Kapitulation zu bewahren. Im Feuer einer begeisterten und in der Bayreuther Mitarbeit genährten Wagner-Gefolgschaft griff der stürmische musikdramatische Schaffensdrang des Fünfundzwanzigjährigen nach einem ebenso bedingungslos von Wagner abhängigen wie musikalisch unergiebigen Textbuch des Grafen Spork, zu der im

Bereich der Wagner'schen Balkärenwelt beheimateten „Ingwelve“, deren Karlsruher Uraufführung in der befeuernden Interpretation Felix Mottl's 1894 dem jungen rheinischen Komponisten einen ungleich stärkeren Erfolg eintrug. Trotz aller Abhängigkeit von Wagner bezogenen insbesondere die sinfonisch-dramatischen Teile des Wertes eine eigene Hand, auf die man nicht geringe Hoffnungen zu setzen berechtigt war. Allein die weitere Zusammenarbeit mit Spork beeinträchtigte auch den zweiten musikdramatischen Versuch, den an freilich spröde und trocken in Erscheinung tretenden volkstümlichen und humorvollen Elementen reichen „Pfeifertag“, mit dem fast gleichzeitig der Sinfonische Prolog zum „König Desipus“, die Musik zur



Zeichnung: Metro-Goldwyn-Mayer  
Eleanor Powell und Robert Taylor  
in dem neuen Revue-Film  
„Broadway-Melodie 1938“.

„Drehtie“ des Reichsplos und die melodramatische Vertonung von Wildenbruchs „Derenlied“ entstanden. Während im „Pfeifertag“ die musikalische Charakterisierung auf den Spuren der „Meisterlerner“ und ohne Zweifel auch unter dem anregenden Einfluß Humperdinck's einhergeht, der sich mit „Hänsel und Gretel“ vom Wagnerepigonatum freigemacht hat, huldigen die mehr oder weniger programm-musikalischen sinfonischen Arbeiten einem breiten, instrumentalt verdickten, im Kolport fast überprächtigten Orchesterpathos. Hier zeigt sich bereits unverkennbar jene — man vergesse nicht: dem Zeitstil verhaftete — Neigung zu glanzvollen Ausdrucksübersteigerungen, die insofern fassadenhaft wirken, als sich hinter ihnen ein Mangel an einfacher Sinnfälligkeit und plastischer Bildhaftigkeit verbirgt, aus dem heraus Schillings noch einmal mit der jedem Opernfreund bekannten „Mona Lisa“ in einer geradezu verzweifeltsten Selbstaufgabe einen Ausweg suchte. Von solcher Selbstaufgabe zu sprechen, berechtigt einen die Tatsache, daß neben diesen zu einem starken äußeren Echo gelangten Werken ein Schaffen ganz anderer Art parallel gelaufen ist. Das sind Schillings' Lieder, von denen einige auch zur großen Form des Orchesterliedes vordringen, seine viel zu wenig bekannten Kammermusikwerke und eine Reihe von Orchesterbüchern, in denen sich eine romantisch-poetische Innerlichkeit ganz frei und unabhängig von dramatischen oder programmatischen Ideen ausdrückt. Daß er daneben das fühne Unterfangen wagte, Hebbels „Molooh“-Fragment musikalisch zu bewältigen, bestimmte das unbedingt geistige Profil der musikalischen Führerpersönlichkeit, als die sich Schillings in dem überaus glücklichen Jahrzehnt seiner Tätigkeit als Stuttgarter Generalmusikdirektor erwies. Die überlegene Position, die er sich hier zu schaffen wußte, indem er die Stuttgarter Oper in den Mittelpunkt des Musikgeschehens rückte, führte 1918 zu seiner Berufung an die Berliner Staatsoper. Was er auf dem schwierigen Posten des Berliner Opernintendanten — im wahrsten Sinne von der Parteilichkeit Haß und Günstig verzerren — geleistet hat, was sein tapferes Ausdauern in fast ununterbrochenen Konflikten und dann im offenen Kampf mit dem Preussischen Kultusministerium, das mehr und mehr unter die zerlegenden Einflüsse der von dem Juden Reizenberg betriebenen kunstbolshewistischen Tendenzen geriet, für die deutsche Kultur bedeutete, das ist noch in frischer Erinnerung. Der Kampf endete im Jahre 1925 mit Schillings' Niederlage, der sich danach nur mehr seinem freien künstlerischen Schaffen widmete. Den Anbruch des neuen Reiches hat er — er starb im Juli 1933 — nicht mehr in der Fülle seiner Schaffenskraft erlebt, aber er hat ihm ohne Zweifel die letzte Genußgabe gegeben, das stolze Gefühl: als schaffender Musiker von absoluter Unabhängigkeit (an der auch sein „Mona Lisa“-Kompromiß nichts ändert, das sich ohne weiteres aus den Zeitumständen und aus der endlichen Begegnung mit einem dramatisch wirkungsvollen und musikalisch ergiebigen Textbuch erklärt) und als kulturpolitischer Kämpfer nicht umsonst gelebt zu haben.

Germann & Maier

**Letzte Tagel**  
Ein spannender und erhebender Film!  
**Kameraden auf See**  
Carola Höhn, Ingeborg Hertel, Paul Wagner, Josef Sieber, Rolf Weih, Theodor Loos  
Staatspolitisch wertvoll  
Ufa-Theater u. Capitol  
Tägl. 4.00, 6.10, 8.30. Jug. zugel.

**Colosseum**  
Heute Mittwoch, 20.30 Uhr  
Alle Kämpfe bis zur Entscheidung!  
Siedle — Nagas  
Stettin — Eiland  
Cherokop — Bagana  
Rumänien — UEM  
Döring — Kowall  
Aiel — Berlin  
Serausforderung im Dreifisch  
Dübels — Schmitt  
Lettland — Schweiz  
Nur noch wenige Tage

**Verwaltungs-Akademie Baden**  
in Karlsruhe, in Verbindung mit den Handelshochschulen  
A. Lehrgänge:  
Rechtswissenschaften:  
I. Dozent Dr. Hermann Fischer an der Universität Heidelberg: Allgemeiner Teil des Bürgerlichen Gesetzbuchs. (6 Abende zu je 2 Stunden).  
Montag, 9., 23. Mai, 13., 20. Juni, Freitag, 24. Juni, und Montag, 27. Juni 1938.  
II. Professor Dr. Herbert Krüger an der Universität Heidelberg: Das neue Staatsrecht. (6 Abende zu je 2 Stunden).  
Donnerstag, 5., 12., 19. Mai, 2., 9. und 23. Juni 1938.  
III. Volkswirtschaftslehre. Professor Dr. Fritz an der Technischen Hochschule in Karlsruhe. (6 Abende zu je 2 Stunden).  
Dienstag, 10., 17., 24., 31. Mai, 7. und 21. Juni 1938.  
B. Einzelvorträge:  
1. Gau Schulungsleiter Carl Lieb der NSDAP. Karlsruhe: Deutscher Raum, deutsches Schicksal.  
Dienstag, 2. Mai 1938 (2 Std.).  
2. Professor Dr. Friedrich Panzer an der Universität Heidelberg: Cestereichs Heimkehr.  
Montag, 16. Mai 1938 (2 Std.).  
3. Staatsminister Professor Dr. Schmittbrenner an der Universität Heidelberg: Politik und Kriegsführung, mit Lichtbildern.  
Montag, 30. Mai 1938 (2 Stunden).  
4. Professor Dr. Eugen Schrie an der Universität Heidelberg: Die Klammen.  
Dienstag, 14. Juni 1938 (2 Std.).  
Allgemeines:  
1. Als Hörer werden Beamte, Beamtenanwärter, Angestellte und Angehörige der freien Berufe zugelassen.  
2. Vorlesegebühren:  
Für sämtliche Lehrgänge, Vorlesungen und Einzelvorträge 12 RM.  
Für die Lehrgänge I bis III 11 RM.  
Für die Lehrgänge I, II und III je 4 RM.  
Für die Lehrgänge I, II und III je 3 RM.  
Für einen Einzelvortrag 30 RM.  
Angehörige der Wehrmacht, der ZV., Z. V., des Arbeitsdienstes und des Reichsarbeitsdienstes sind für Einzelvorträge 20 RM.  
Die Vorlesungen A und Borträge B 1, 2 und 4 finden im Hörsaal 37, der Vortrag B 3 im Hörsaal 16 der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Eingang Englerstraße, statt.  
Anfang pünktlich 20 Uhr.  
4. Anmeldungen für die Veranstaltungen in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle der Verwaltungs-Akademie Karlsruhe, Berliner Straße 3.

**Omnibus-Sonderfahrten**  
am 30. April 1938  
zur Vorrunde der deutsch. Meisterschaft  
**F.C. Schalke 04**  
in Mannheim  
**V.I.R. Mannheim**  
Eintrittskart.-Vorverkauf hier  
Preis Mk. 1.30 und Mk. 2.00  
Abfahrt: 15 Uhr  
Kaiserstraße 172 Preis Mk. 3.-  
**Omnibus-Reiseverkehr**  
**Mannherz**  
Karlsruhe  
Kaiserstraße 172 — Telefon 1287/88  
und Reisebüro Karlsruhe gegenüber der Hauptpost.

**Prießnitz-Verein**  
für naturgemäße Lebens- und Heilweise  
(Naturheilverein)  
**Karlsruhe**  
**Öffentl. Vortrag**  
am Freitag, den 29. April, abends 8 Uhr, im Saal des „Rung'schen Konversations- und Badhofs, 79, über:  
**„Seuchenleiden“**  
Redner: Dr. med. W. Bachem, Frankfurt a. Main  
Schwierigkeiten bei Periodenbeginn — Regelmäßigkeiten — Schwangerschaft — Niedertun — Stillzeit — Wechseljahre — Entzündungen der Brust — Ausfluss (Schon bei Kindern) — Geschlechtsbildung — Keimart — Verengung — Anidung — Vorfall — Nichtiges Geschlechtsleben — Die Thure Brandmuffage — Geschwulste und Wucherungen — Krebs — Ernährungsreform und Einbürgerung — Behandlung durch Naturheilmittel — Vorbeugen, besser als Heilen. Unterebeitrag 30 Bfg. Mitglieder und Schwestern frei.

**Kaffee Des Westens**  
Jeden Mittwoch und Freitag  
der beliebte **Hausfrauen-Nachmittag**  
Jeden Mittwoch und Donnerstag  
**TANZ-ABEND**

**Löwenrachen**  
Heute der beliebte  
**Hausfrauen-Nachmittag**  
mit vollständigem Programm.  
**Kapelle Helmut Gresser**

**Badisches Staatstheater**  
den 27. April 1938  
23. (Mittwochsmiete) S. I 12.23.-  
Gew. 1401-1500, flaut  
„Julius Caesar“  
insolange Entzantung von Bau Fiel  
**Kämpfer und Träumer**  
Schauspiel von Walter Gottfried Müde.  
Regie: Baumbach.  
Mitwirkende:  
Christmann, Chle, Rablen, Ebret, Gruber, Reinscher, Kuhne, Wehner, Michels, Romber, Brüller, Schube, Stodder, Steiner, v. d. Trend.  
Beginn 19.30 Uhr.  
Ende 22 Uhr.  
Preise (0.75-4.55).  
Do. 28. 4. 38.  
Ingeborg.  
**Unterricht**  
Wer erteilt an Pfl. englischen  
**Sprachunterricht**  
Vinehote unt. 3917  
an die Bad. Post.

Mittwoch  
220 A  
**10.000 RM**  
um eine  
„glänzende“ Sache  
Bieten Sie dem Glück die Hand  
Beteiligen Sie sich am großen  
**Lodix-Schuh-Creme**  
**PREISAUSSCHREIBEN**  
Teilnahme-Bedingungen kostenlos in den  
Geschäften oder direkt von der Werbeabteilung der  
**SIDOL-WERKE, KÖLN**

**Café Bauer**  
Hausfrauen-Nachmittag  
Das beliebte Gedeck

**Parkschlöfle Durlach**  
im Blüten schmuck.  
Tanz-Terrassenbetrieb  
täglich bis 3 Uhr nachts geöffnet.

**Knie Varieté-Revue**  
**Alhambra**  
Achern — Rennwiese  
Heute Mittwoch 2 große Vorstellungen, 3.30 Uhr und 8.15 Uhr, Donnerstag, 8.15 Uhr (letzter Tag).  
Das sensationelle Niefenprogramm, welches aufwühlt, begeistert und alles mitreißt. — Nun kommen auch Sie!

**Bares Geld**  
für Silber u. Gold bei  
**Karl Jock**  
Uhren und Goldwaren  
Kaiserstr. 179, G.-Scheln II 37846

**Sommer-Sprossen**  
**Pohli-Creme und Seife** heilen sicher auch bei Mitosen, unreiner Haut. Viele begeisterte Dankschreiben. Preise bereits ab 90 Pf. erhältlich.  
**Drogerie Zenner, Kaiserstraße 229**  
**Parfümerie Borel, Kaiserstraße 183**

## Den „Fremden“ zum Freunde wandeln!

Vollversammlung der Alliance Internationale de l'Hôtellerie in Baden-Baden - Hotelier Fritz Gabler mit der Präsidentschaft der AIH beauftragt  
Eigener Drahtbericht der Badischen Presse

— iwr. Baden-Baden, 27. April

Am Abend des ersten Tages der Baden-Badener Internationalen Hoteltagung fand ein von Reichsstattthalter Robert Wagner und der Stadt Baden-Baden gegebenes Bankett im festlich geschmückten Gartenlaal des Kurhauses statt. Reichsstattthalter Robert Wagner begrüßte namens der Reichsregierung die erschienenen Gäste, insbesondere diejenigen des Auslandes und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Tagung einen für die verschiedenen Verhandlungspunkte erfreulichen Verlauf nehme und dazu beitragen möge, die Beziehungen unter den Völkern zu fördern.

Für die Stadt Baden-Baden entbot Oberbürgermeister Schwedhelm herliche Willkommensgrüße. Viele heute im Ausland in leitender Stellung tätige Hoteliers, so betonte er, seien in Baden-Baden durch die Schule des Hotelgewerbes gegangen und hätten hier in der Wädertadt an der Vos ihre Vorbildung genossen. Er wünschte der Tagung ebenfalls einen guten Verlauf und gab außerdem der Hoffnung Ausdruck, daß die Kongreßtage den Teilnehmern auch Zeit ließen, sich zu erholen und die Schönheiten Baden-Badens, des Ostales und des Schwarzwaldes zu genießen. Der Präsident der Alliance Internationale de l'Hôtellerie, Sir Towle, dankte dem Reichsstattthalter und dem Oberbürgermeister für die freundlichen Begrüßungsworte und erklärte, die Hoteliers seien sich ihrer großen Aufgabe bewußt, den Problemen des Friedens zu dienen.

Am Dienstag vormittag 11 Uhr tagte im festlich mit den Flaggen der vertretenen Nationen geschmückten Kleinen Theater die Vollversammlung der AIH. Auf der Bühne hatte das Komitee-Exekutiv Plaz genommen, in dessen Reihen man u. a. Präsident Towle, Vizepräsident Gabler und ein Vertreter der Reichsregierung, Staatsminister a. D. Esser, sowie den Präsidenten der Internationalen Hotelbesitzervereinigungen Maréchal-Budapest sah. Unter den Ehrengästen erblickte man den stellv. Gauleiter Kühn, Ministerpräsident Köhler, Innenminister Pflaumer, den Leiter des Reichspropagandaamts Baden, Wolf Schmid.

Der Präsident der AIH, begrüßte die Vertreter der 20 Nationen und die Gäste, vor allen Dingen den Präsidenten des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatsminister a. D. Esser. Er schilderte dann die Arbeit der Alliance in den letzten drei Jahren. Er wies vor allem auf die Internationalität des Verbandes hin, die auch dadurch zum Ausdruck komme, daß nacheinander ein Franzose, ein Italiener, ein Engländer ihr Leiter gewesen sei.

Staatsminister a. D. Esser, der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes, überbrachte die Grüße der Reichsregierung und sprach sodann über das Wollen der deutschen Fremdenverkehrspolitik, die dem Hotelgewerbe durch die Maßnahmen der Reichsregierung eine bessere Zukunft gebe. Die Ordnung in Deutschland diene in erster Linie dem Reiseverkehr. Deutschland sei heute der größte Staat Europas und das größte Reiseland auf dem Kontinent. Wir haben deshalb den Wunsch, so betonte der Redner, möglichst oft und viele Gäste aus der ganzen Welt bei uns begrüßen zu können. Wie wir unsere eigenen Menschen in die Welt hinausführen, so begrüßen wir den Austauschverkehr, weil er geeignet ist, den Frieden zu untermauern. Wenn Sie hier mithelfen, schloß Staatsminister a. D. Esser, dann werden Sie sich ein besonderes Verdienst erwerben. Der Unterstützung Deutschlands in weitgehendstem Maße dürfen Sie hierbei versichert sein.

Vizepräsident Fritz Gabler sprach anschließend über den Sinn, den Zweck und die Arbeitsziele der Alliance Internationale de l'Hôtellerie. Die internationale positive Zusammenarbeit zeige sich, so führte er u. a. aus, am augenfälligsten auf dem Gebiet des Reiseverkehrs. Die internatio-

nen Fahrplankonferenzen der Eisenbahnen finden ihre selbstverständliche jährliche Wiederholung. Die Luftschiffahrt überbrücke fahrplanmäßig in direktem Flug weite Strecken. Einheitlich europäische Verkehrszeiten seien weitgehend zum Reiseziel. Angesichts des unerhörten Tempos in der Entwicklung des Verkehrs mache die Notwendigkeit, daß auch die örtlichen Verkehrssträger — Hotels und Gasthöfe — sich ihres Kundendienstes im internationalen Verkehr bewußt seien. Auf unserem Kontinent sei eine europäische Einstellung und Zusammenarbeit hinsichtlich Reiseleitung und Reisefürsorge dringend geboten. Wir dienen am ersten dem eigenen nationalen Interesse, so führte der Redner aus, wenn wir zielbewußt ein möglichst einheitlich hohes Niveau der Leistungen in den Hotelbetrieben zu erreichen suchen. Wir haben neben den einheitlichen internationalen Leistungen als Verkehrsmittel auch eine besonders wichtige Aufgabe der individuellen Gastlichkeit zu erfüllen. Wir müssen die Berufsauffassung bei unseren Berufskameraden vertiefen, daß es nicht dem einzelnen freisteht, nur nach egoistischen Gesichtspunkten vom Fremdenverkehr zu profitieren, sondern daß wir eine gesamtwirtschaftliche Verpflichtung haben, daß die Fremden in einer gastlichen Atmosphäre unserer Häuser eine persönliche Fürsorge finden, welche durch eine gleichwertige Mindestleistung in Wohnkultur erreicht werden muß. Damit sollen bodenständige Eigenart die Leistung und ihre Vielfalt den Ansprüchen und Preisen entsprechen. Was wir brauchen, ist ein edles Gastenwillkommene internationale Gleichheit der Begriffsmerkmale; einer Unterkunftsstätte u. ihrer Standardleistung, ein klares und wahres Preisangebot. Was wir brauchen, ist die Schaffung der Leistungsmöglichkeit der Betriebe. Wir müssen bei den Länderregierungen Klarheit schaffen, daß das wertvolle Instrument erfolgreicher Fremdenverkehrsentwicklung — das

leistungswillige und gut geführte Hotel — nicht von vornherein totbesteuert und durch falsche Verordnungen in seinem Leistungswillen gehemmt werden darf.

Der Redner umriß nach diesen Darlegungen das Aufgabengebiet der Alliance, die die Centralstelle werden müsse, in der die in den verschiedenen Ländern üblichen gesetzgeberischen und steuerlichen Verhältnisse der Hotels zusammengestellt und geordnet gegenübergestellt werden. Wenn wir die „Fremden“, so kam der Redner zum Schluß seiner Ausführungen, in unseren Hotels zum Freund wandeln, und ihm so das Land und seine Leute verständlich machen, so kommen wir aus solcher Kleinarbeit der persönlichen Verständigung heraus, vielleicht dem hohen politischen Ziele näher — dem Völkerfrieden und der Verständigung — und damit dem Völkerfrieden.

Den Referaten folgte die Verlesung der vom Komitee-Exekutiv beschlossenen, von den Sachverständigen vorgeschlagenen 8 Beschlüsse, die das Ergebnis des Kongresses von Baden-Baden sind. In diesen 8 Resolutionen umreißt die Alliance folgende Wünsche:

1. Neueinteilung der Sommerferien, 2. Färbekämpfung in den Fremdenorten, 4. Beseitigung der Hemmnisse im internationalen Verkehr, 4. Regelung der Privatzimmervermietung, 5. Steigerung der Leistungsfähigkeit im Hotelgewerbe, 6. Beschränkung der Haftpflicht der Hotels, 7. Arbeitsbedingungen im Hotelgewerbe, 8. Personalaustausch und Förderung der Berufserziehung.

Die Vollversammlung vollzog dann eine Statutenänderung, die die Bildung eines Hauptauschusses in jedem Lande vorsieht, der die Arbeit der Alliance in den Kongreßwirtschenträumen weiterführen bzw. neue Beschlüsse verwerten soll.

Bei der Renwahl des Präsidenten wurde Hotelier Fritz Gabler-Heidelberg zum Präsidenten der AIH mit Akklamation gewählt. Sir Towle wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Mit Dankesworten des neuen Präsidenten Gabler schloß die Vollversammlung.

Am Nachmittag folgten die Kongreßteilnehmer einer Einladung des Präsidenten des Reichsfremdenverkehrsverbandes zu einem Essen auf „Hohrtrift“. Am Abend fand ein von der Wirtschaftsgemeinschaft „Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Berlin“ bestelltes Bankett im Gartenlaal des Kurhauses statt.

## Frischer Geist und tatkräftiger Einsatz

Der Reichsarbeitsführer beim weiblichen Arbeitsdienst in Baden - Hohes Lob für die Arbeitsmädchen und ihre Führerinnen

Der Reichsarbeitsführer besichtigte am Montag, dem 25. April, zusammen mit den höheren Führerinnen des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend die badischen Lager Mühlburg, Borsheim und Waldorf. Am Abend wollte er mit seiner Begleitung in Galsberg, wo ihm Reichsleiter Esser und Oberbürgermeister Dr. Reiphaus einen herzlichen Empfang bereitet.

„Schreiben Sie was Neues über die Führerinnen“, sagte der Reichsarbeitsführer während einer kurzen Unterredung zu uns. Mit diesen Worten gab er nicht zuletzt seiner Anerkennung Ausdruck über die erfolgreiche Tätigkeit der Arbeitsdienstführerinnen, deren Wirken er bereits am ersten Tag seiner sechstägigen Besichtigungsfahrt, die ihn in badische und württembergische Lager führte, kennen lernte. Er hatte sich davon überzeugt, daß ein frischer Geist in den Lagergemeinschaften des Frauenarbeitsdienstes herrscht und daß die vielseitigen und segensreichen Aufgaben, die hier der weiblichen Jugend gestellt sind, mit Verantwortungsbewußtsein und Tatkraft erfüllt werden. Dies ist das Verdienst der Arbeitsdienstführerinnen, die sich in der verhältnismäßig kurzen Aufbauphase ohne Ausnahme bewährt haben.

Von früh bis spät walteten die Arbeitsdienstführerinnen ihrer Aufgabe. Sie leiten den täglichen Arbeitseinsatz, sorgen für das Wohlergehen der ihnen anvertrauten Arbeitsmädchen, fördern ihre körperliche Erträglichkeit und geben ihnen vor allem durch ihr stetes Vorbild die geistige Aus-

richtung. Der Reichsarbeitsführer hatte den Ordnungssinn, die Sauberkeit und den Fleiß der Arbeitsmädchen auf seinem Gang durch die Lager feststellen können. Sorgfältig angelegte Hausgärten mit schmunzenden Blumenbeeten zeugten von der Liebe zur Natur, die in den jungen Menschen geweckt wurde. Und hinter all diesen Dingen — oft führten Kleinigkeiten eine berede Sprache — barg sich stets das Walten der Führerinnen.

In der Ansprache aber mit seinen Mitarbeiterinnen kam der Eifer und die Gewissenhaftigkeit, mit der sie an ihre Berufspflichten herangehen, ebenfalls zum Ausdruck. Aufgeschlossen widmen sich die Führerinnen ihrem Dienst und sind stolz auf das Ehrenkleid, das sie mit Anmut und Würde tragen. Man merkt es ihrer Haltung an, daß kein falsch verstandener Ehrgeiz, kein planloser Ueberreifer von der Erziehung zum weiblichen Ideal abirrt. So wie der männliche Arbeitsdienst eine klar umrissene Erziehungsaufgabe hat, so wird auch die Erziehungsaufgabe im Frauenarbeitsdienst stets der Art der weiblichen Jugend entsprechen müssen.

Der wie wir den fröhlichen Gesang der Arbeitsmädchen — es waren Führerinnenanwärter — die sich dem Reichsarbeitsführer in schmunzlichen Trachten vorstellten, hörte und erlebte, wie munter und lebensbejahend sie miteinander Zwiegespräche gepflogen haben, der weiß, daß der Führerinnennachwuchs hineinwächst in seine Erziehungsaufgabe. Gerade die Führerinnenanwärter haben dem Reichsarbeitsführer eine besondere Freude bereitet, der gern und lang noch am Abend in ihren Reihen weilte.

## Mit dem Beil auf die Tochter eingedrungen

Schwere Bluttat in der Nähe von Köffingen - Selbstmord nach begangener Tat

Köffingen (b. Donaueschingen), 27. April.

In dem etwa drei Kilometer nördlich von Köffingen liegenden Baarort Dittishausen ereignete sich in den frühen Morgenstunden des Dienstag eine schwere Bluttat. Vermutlich in einem Anfall geistiger Umnachtung drang die 48 Jahre alte Katharina Fütterer auf ihre noch im Bett liegende 19 Jahre alte Tochter Josefine mit dem Beil ein und versetzte ihr einen schweren Schlag auf den Kopf. Nach begangener Tat sprang die Frau in die Jauchegrube und ertränkte sich. Ein auf diesen Morgen zur Mithilfe bei der Feldarbeit bestellter Mann wurde der erste Zeuge des schrecklichen Dramas. Beim Betreten der Wohnung der beiden Frauen, die in ärmlichen Verhältnissen lebten, entdeckte er die in einer Blutlache liegende Tochter Josefine, die durch den Beilhieb einen schweren Schädelbruch erlitten hatte. Das Mädchen wurde sofort ins Köffinger Krankenhaus verbracht, wo es in äußerst bedenklichem Zustand darniederliegt. Erst später entdeckte man auch Katharina Fütterer, die nach ihrer Tat durch einen Sprung in die Jauchegrube ihrem Leben ein Ende gesetzt hatte.

### Vom Lastwagen überfahren und getötet

Urloffen (bei Offenburg), 27. April.

Auf der Reichsstraße Reuchen-Appenweiler ereignete sich am Montag nachmittags ein schweres Verkehrsunfall. Der 24 Jahre alte einzige Sohn Otto des Kolonizers Otto Wiedener war mit Dungsanhänger beschäftigt. Infolge Schenken des Pferdes vor einem Lastwagen mit Anhänger wurde der junge Wiedener gegen den Lastzug geschleudert und vom Vorderrad erfasst. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß nach

kurzer Zeit der Tod eintrat. Der Fahrer des Lastkraftwagens gab sich alle Mühe, um ein Unglück zu vermeiden und lenkte so weit rechts, daß das Fahrzeug über den Straßendamm hinunterstürzte. Personen wurden dabei glücklicherweise nicht verletzt. Die Erhebungen über die Schuldfrage sind noch im Gange.

### Zwei Kinder überfahren und schwer verletzt

Freiburg i. Br., 27. April.

Am Samstagnachmittag ereigneten sich im Freiburger Stadtgebiet zwei schwere Verkehrsunfälle, bei denen zwei Kinder schwer verletzt wurden. Im ersten Fall fuhr ein Auto auf den Gehweg und stürzte dort um, wobei ein zehnjähriger Knabe unter den Wagen zu liegen kam. Der zweite Unfall ereignete sich dadurch, daß ein 2½-jähriges Kind in dem Augenblick die Straße überquerte, als ein Auto daher kam. Das Kind wurde überfahren und ebenfalls schwer verletzt.

### Knapp am Tode vorbei

Zell i. B., 27. April.

Ein aufregender Vorfall ereignete sich am Gewerkekanal der Biftra- und Schappelinnerer. Ein 13 Jahre altes Mädchen, das ein 2½-jähriges Kind auf dem Arm trug, hatte sich gegen den Zaun gelehnt, der den Kanal auf einer Seite einfriedigt. Ein Teil des Zaunes war aber morsch, brach durch und beide stürzten rückwärts ins Wasser. Während sich das Mädchen wieder aus dem Wasser retten konnte, wurde das kleine Kind vom Wasser mitgerissen und konnte nach gerade im letzten Augenblick durch einen jungen Burschen, der das Unglück bemerkte, heraufgeholt werden.

### 2000 Hektar werden nutzbar gemacht

Donaueschingen, 27. April.

Ein großes Meliorationswerk wird demnächst in der Baar eingeleitet. In der unmittelbaren Umgebung von Donaueschingen befinden sich noch 2000 Hektar Boden, die infolge zu großer Feuchtigkeit nicht genügend ausgenutzt werden können. Das Kultur-Wasserbauamt Donaueschingen hat nunmehr ein Arbeitsprogramm aufgestellt, nach dem diese ausgedehnten Flächen einer durchgreifenden Verbesserung unterzogen werden durch Bachregulierungen, Ackerdrainagen und Grünlandentwässerungen, die hauptsächlich vom Reichsarbeitsdienst ausgeführt werden sollen. Die Errichtung von Anliegerriedlungen und Erbhöfen wird die restlose Bewirtschaftung sicherstellen. Eingeleitet wird das Meliorationsunternehmen durch eine große Entwässerung zwischen Hüfingen und Hausen vor Wald. Zur Vollendung des ganzen Unternehmens sind im Arbeitsprogramm mehrere Jahre vorgesehen.

### Neue Froschhäden im Markgräflerland

Bürrach, 27. April.

Der neuerliche Kälteeinbruch um die Mitte der vergangenen Woche hat den Obstkulturen im Markgräflerland wieder großen, in seinen Ausmaßen noch nicht übersehbar Schaden zugefügt. Diesmal wurden insbesondere auch die höheren Lagen betroffen, die bei der ersten Kälteperiode im großen und ganzen verschont geblieben waren, da hier die Entwicklung noch nicht so weit vorgeschritten war. Es wurden Kältegrade von 7-8 Grad gemessen.

Bügelshafen (bei Weinheim): Zur großen Arme. Der älteste Einwohner unserer Gemeinde und Altrveteran Jakob Wolf ist im Alter von 91 Jahren gestorben.

Schutz vor Hagelschlag

Der badische Staat hat mit der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit in Berlin ein Abkommen getroffen, das sich seit seinem Bestehen als sehr vorteilhaft für die badische Landwirtschaft erwiesen hat.

Es muß den badischen Bauern und Landwirten dringend nahegelegt werden, von dieser außerordentlich günstigen Gelegenheit des Versicherungsschlusses gegen Hagelschaden in weitgehendstem Maße Gebrauch zu machen.

Die Gewährung staatlicher Unterstützung oder staatlicher Hilfsmaßnahmen zugunsten nicht oder ungenügend versicherter, durch Hagel geschädigter Landwirte kann bei den weitgehenden Staatsleistungen für die Hagelversicherung nicht mehr in Frage kommen.

Die Gewährung staatlicher Unterstützung oder staatlicher Hilfsmaßnahmen zugunsten nicht oder ungenügend versicherter, durch Hagel geschädigter Landwirte kann bei den weitgehenden Staatsleistungen für die Hagelversicherung nicht mehr in Frage kommen.

Badisches Finanz- und Wirtschaftsministerium - Abteilung für Landwirtschaft und Domänen -

Pflanzfachberater werden eingesetzt

Die Reichsarbeitsgemeinschaft „Schadenverhütung“ hat in Zusammenarbeit mit der „Deutschen Gesellschaft für Pflanzkunde“ in Darmstadt ein neues Aufgabengebiet in der Aufklärung der Bevölkerung über giftige und ehbare Pilze aufgenommen.

Vor 300 Jahren Schlacht bei Rheinfelden

Im Februar ds. Jrs. jährte sich bekanntlich zum 300. Male der Tag der Schlacht bei Rheinfelden, bei der Bernhard von Weimar einen entscheidenden Sieg über die kaiserlichen Generale von Werth und Savelli errang.

Vom Main zum See / Kleine Nachrichten aus dem badischen Land

Ausstellung auf Schloß Arenenberg

Am 5. Oktober vorigen Jahres jährte sich zum 100. Male der Todestag der Königin Hortense von Holland, Fern ihrer Heimat starb die Stieftochter und Schwägerin des großen Napoleon auf dem Schloßchen Arenenberg im Thurgau.

Textilchemiker- und Coloristentagung in Konstanz

Konstanz, 27. April.

Vom 25. bis 29. Mai findet in Konstanz die 21. Internationale Tagung für Textilchemie und Coloristik des Internationalen Vereins der Chemiker-Coloristen statt.

Doppelsubtilium in Offenburg

Offenburg, 27. April.

Am Sonntag feierten die hiesigen Eheleute Rudolf Kahle und Frau Rosa geb. Märzluft das Fest der silbernen Hochzeit.

Mannheim: Brückenbau

Die von der Stadtmitte über den Neckar führende Friedrichsbrücke ist am Montag für den gesamten Fahrzeug- und Straßenbahnverkehr gesperrt worden.

Sulzfeld (bei Bretten): (Am Wundstarrkrampf gestorben ist der Steinbrucharbeiter August Bräsele.

Der erst 42jährige Mann hatte sich vor wenigen Tagen eine Quetschung am Finger zugezogen. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Bruchsal: Jäher Tod. Der am hiesigen Amtsgericht tätige 59 Jahre alte Justizinspektor Seitz erlitt am Dienstag früh in seiner Wohnung einen Herzschlag, der den sofortigen Tod herbeiführte.

A. Maltz (bei Ettlingen): Töblich verbrüht. In einem unbeaufsichtigten Augenblick stürzte das vierjährige Kind des Johannes Speck in einen Kessel mit heißem Wasser.

Konstanz: Jäher Tod. Als in Herdwangen (bei Konstanz) der Privatier Bernhard Fecht an der Beerdigung eines Altersgenossen teilnahm, erlitt er einen Schlaganfall.

Wilderer fliegen ins Zuchthaus

Heilbronn, 27. April.

Vor der Heilbronner Großen Strafkammer hatten sich wegen Wilderei der 60 Jahre alte Friedrich Schulz und sein leibiger, 27 Jahre alter Sohn Friedrich, beide von Herrenhölzle (Gemeinde Unterheimbach) zu verantworten.

Wie wird das Wetter?

Noch keine Beständigkeit - Leichte Nachfröste

Die unregelmäßige Luftdruckverteilung über Mitteleuropa hat bei Zufuhr mäßig kühlere Luftmassen, die sich zum Teil in Bodennähe erwärmen, die Fortdauer der leicht unbeständigen, vereinzelt zu schauerartigen Regenfällen neigenden Bitterung zur Folge.

Vorausichtige Bitterung bis Mittwochabend:

Schwache Winde, teils bewölkt, teils aufheiternd, vereinzelt auch leichte schauerartige Regenfälle. Tagsüber Temperaturen um 10 Grad, nachts stellenweise noch leichter Frost.

Für Donnerstag: Fortdauer der leicht unbeständigen, aber vorwiegend trockenen und meist kühlen Bitterung.

Für Südbaden: Schwache Winde, teils bewölkt, teils aufheiternd, vereinzelt auch leichte, schauerartige Regenfälle. Tagsüber Temperaturen um 10 Grad, nachts noch leichter Frost.

Rheinwetterstände

Table with 3 columns: Location, Temperature, Change. Locations include Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Rehl, Karlsruhe-Maxau, Mannheim, Caub.

VENUS MARINA

Roman von Wilh. Scheider

88. Fortsetzung.

Genau so wie vorher standen auf den beiden Borden die Whisky-, Gin-, Cognat- und Angoturastischen. Und zwischen zwei Flaschen lag der flämische Pfalter mit den goldgefaßten Heliotropfeden.

Der Kommissar nahm ihn in die Hand und blätterte ihn lächelnd auf. Dann wandte er sich an Unzorg:

„Woher haben Sie diese kostbare Sache?“

Unzorg antwortete nicht. Starr blickte er an dem Kommissar vorbei auf Sinter.

„Mein Lieber“, sagte der Kommissar, „mir ist aber die Herkunft des Pfalters genau bekannt. Noch vor vierzehn Tagen lag er im Schloß zu Offenhausen. Pflegen Sie Ihre Beute immer so sorglos aufzubewahren?“

Keine Antwort.

Der Kommissar fuhr fort: „Ich glaube, wir haben mit diesen beiden Herren einen ausgezeichneten Fang gemacht.“

„Und zum Holländer gewandt: „Für Sie, mein guter Wopps, interessieren wir uns besonders. Seit Monaten schon liegt Ihr Bild auf unserem Tisch. Aber wir wollen uns nicht länger aufhalten. Los!“

In diesem Augenblick fuhr Unzorg auf die Beamten zu, die ihn mit ihren Waffen umstellten, und machte einen Fluchtversuch.

Der Kommissar schüttelte den Kopf: „Was für ein Unfug, meine Herren! Haben Sie den Verstand verloren?“

„Und zu Unzorg: „Woh getan, mein Freund?“

Unzorg starrte sinnlos auf den Boden. Als war ihm nichts geschehen. Der Schuß war in die Luft gegangen.

Der kleine Zug setzte sich in Bewegung.

Dritter Oktober, ein Jahr später.

Wieder einmal brachte der Vormittag allerlei Aufregungen für Konsul Ringoll. Die Post kam mit zahlreichen Telegrammen und Briefen.

Der kleine Zug setzte sich in Bewegung.

Dann erschien Margret mit ihrem Mann. Ulrich Egg, der schon gestern gekommen war, holte sie mit seinem Wagen vom Bahnhof ab.

Aber das Ständchen fand im Gartensaal statt, nicht im Park, wie das letzte Mal. Draußen gah es in Strömen, und der Herbststurm tobte über dem Bodensee.

Konsul Ringoll freute sich zunächst über den Wirbel, war dann aber sehr ermüdet, als alles abgezogen war.

Währenddessen saß Angela mit Ulrich Egg im Musikzimmer, das Ehepaar Leonhard befand sich im ersten Stock.

Ulrich Egg erzählte Angela Ringoll von seinen Erfolgen. Er hatte in diesem Jahre in England in Frankreich und in den nordischen Ländern gearbeitet.

Er war immer der gleiche, lebhaft und phantastische Mensch. Mitten in seinem Bericht hielt er inne und begann dem Mädchen seine „neuen und verbesserten Variationen“ zu erzählen.

Als er damit fertig war, sprachen sie über die Geschehnisse des letzten Jahres. Die Gerichtsverhandlung gegen Unzorg, Attem und Genossen hatte mancherlei Ueberraschungen gebracht.

Ulrich Egg erzählte Angela Ringoll von seinen Erfolgen. Er hatte in diesem Jahre in England in Frankreich und in den nordischen Ländern gearbeitet.

Ulrich Egg erzählte Angela Ringoll von seinen Erfolgen. Er hatte in diesem Jahre in England in Frankreich und in den nordischen Ländern gearbeitet.

Ulrich Egg erzählte Angela Ringoll von seinen Erfolgen. Er hatte in diesem Jahre in England in Frankreich und in den nordischen Ländern gearbeitet.

Ulrich Egg erzählte Angela Ringoll von seinen Erfolgen. Er hatte in diesem Jahre in England in Frankreich und in den nordischen Ländern gearbeitet.

Ulrich Egg erzählte Angela Ringoll von seinen Erfolgen. Er hatte in diesem Jahre in England in Frankreich und in den nordischen Ländern gearbeitet.

Ulrich Egg erzählte Angela Ringoll von seinen Erfolgen. Er hatte in diesem Jahre in England in Frankreich und in den nordischen Ländern gearbeitet.

Ulrich Egg erzählte Angela Ringoll von seinen Erfolgen. Er hatte in diesem Jahre in England in Frankreich und in den nordischen Ländern gearbeitet.

Ulrich Egg erzählte Angela Ringoll von seinen Erfolgen. Er hatte in diesem Jahre in England in Frankreich und in den nordischen Ländern gearbeitet.

Ulrich Egg erzählte Angela Ringoll von seinen Erfolgen. Er hatte in diesem Jahre in England in Frankreich und in den nordischen Ländern gearbeitet.

Ulrich Egg erzählte Angela Ringoll von seinen Erfolgen. Er hatte in diesem Jahre in England in Frankreich und in den nordischen Ländern gearbeitet.

„Vor einigen Tagen war Semper hier“, sagte Angela.

„Wer?“ fragte Ulrich Egg.

„Semper, der alte Garagenwächter vom See-Hotel.“

„Ist der schon wieder frei?“

„Schon seit vier Monaten.“

„Was wollte er?“

„Arbeit. Er war zerlumpt.“

„Und?“

„Vater hat ihn eingestellt. Er arbeitet jetzt als Knecht bei uns, in der Landwirtschaft.“

„Bravo.“

„Er ist ein Opfer Unzorgs, Uli. Man muß solchen Leuten wieder auf die Beine helfen.“

Sie schwiegen. Ulrich Egg setzte sich Angela gegenüber, zog seine Klarina aus der Tasche und begann zu spielen.

Es war das Hirtenmotiv aus dem dritten Akt des „Tristan“.

Angela lehnte sich zurück und schloß die Augen.

Nach einer Weile brach Ulrich sein Spiel ab. Das Mädchen lag immer noch mit geschlossenen Augen im Sessel; sie lächelte weich.

Er beugte sich zu ihr vor und betrachtete sie.

Sie sagte leise: „Du bist ein Hezenmeister, Uli.“ und rührte sich nicht dabei.

Uli Egg antwortete erst nach einer Weile: „Sehr schmeichelhaft, Angi. Was würdest du davon halten, den Hezenmeister dauernd um dich zu haben?“

Da schrak sie auf und starrte ihn verwirrt an: „Uli...“

„Bitte, was hältst du davon?“

„Du hast mich mißverstanden“, sagt sie.

Er verzog das Gesicht zu einer Grimasse. Er war doch ein ewiger Clown. Grenzen zwischen Ernst und Scherz gab es für ihn nicht.

„Ach so“, sagte er, „verzeih mir!“

Er setzte die Klarina wieder an den Mund und piff eine verrückte Folge von Tönen.

Als er damit fertig war, sagte sie: „Du verstehst mich jetzt?“

„Immer, Angi. Es ist eben das Schicksal der Ringoll-Söhne.“

„Still!“

Sie schwiegen und sahen sich lächelnd in die Augen.

Nach einer Weile sagte Angela: „Mina hat ihn bekommen und sie sind glücklich geworden. Aber ich kann nichts dafür, daß es immer noch in mir ist.“

„Mit der Zeit“, antwortete er, „kommst du drüber hinweg.“

(Schluß folgt.)

## Aufruf

Der Nationale Feiertag des Deutschen Volkes soll auch in diesem Jahr wieder durch Schmückung der Häuser mit Zierreis würdig gestaltet werden. Wie fordern daher die Volksgenossen und Volksgenossinnen des Kreises Karlsruhe auf, ihren Bedarf an Zierreis sofort bei den Fortbildungsinstituten, Gärtnereien oder Blumengeschäften zu bestellen.

Im Interesse der Erhaltung der Waldschönheit bitten wir alle Volksgenossen, mit dazu beizutragen, daß Verunstaltungen des Waldbildes durch eigenmächtige Eingriffe besonders in die in nächster Nähe der Städte und Dörfer gelegenen Waldungen unterlassen werden.

Heil Hitler!

Kreisleitung der NSDAP.

## Grünsmuck zum 1. Mai

Schön und erhaltet unseren Wald!

Zur Maifeier will der Deutsche sein Haus, die Straßen und Plätze mit frischem Frühlingsgrün aus unseren Wäldern schmücken. Dieser schöne Brauch soll nicht gekümmert werden. Doch scheint eine ernste Mahnung am Platze zu sein. Jeder soll sich sein Schmückgrün so beschaffen, daß unser Wald und damit unsere Natur Schönheiten nicht beeinträchtigt werden. Auch sollen Holzarten verwendet werden, die eher einige Zweige vermissen können, als z. B. die in unseren Wäldern selten gewordene Birke. Auch Kiefer, Fichte und Tanne geben schönen Schmuck, es muß nicht immer gerade die Birke sein. Bei Beschaffung von Grünsmuck müssen auch die gesetzlichen Bestimmungen beachtet werden. Jede willkürliche und eigenmächtige Verlorung aus Busch und Wald ist untersagt. Wer mit Grünsmuck handeln will, muß einen Ausweis haben. Eigenmächtigkeiten jeder Art werden streng geahndet.

Die Bestimmungen galten schon in den letzten Jahren. Sie sind bereits Allgemeingut geworden. Unsere Mahnung richtet sich an die wenigen Außenstehende, die nicht wissen, daß Wald- und Feldirevel nicht mit dem guten Brauch des Grünsmückens verträglich ist. Auch den Umfang des Schmückens kann man auf dem Bande unseren Wäldern, Bäumen und Sträuchern zuliebe einschränken, weil man doch hier so günstige Gelegenheiten hat, mit der Natur selbst zu feiern. Denken wir also bei der Beschaffung unseres Grünsmucks an die Schonung, Erhaltung und Mehrung unseres Waldes!

## Rührseligkeit fehlt am Platz

# Auf zum fröhlichen Maikäfer-Krieg!

1938 voraussichtlich ein großes Flugjahr - Schädlinge, gefährlich wie Heuschrecken - Fangkolonnen müssen gebildet werden

Wisweifen kommt es mir so vor, als habe das Päck der Maikäfer vermehrt, auf krummen Wegen Geheimagenten und Schleichpropagandisten unter den Menschen anzuwerben: Kein gefährlicherer Schädling hat so viel Freunde und Fürsprecher gefunden wie gerade er! Bieder hat man auf ihn gedichtet, ein ganzes Regiment Gardeoldaten war einstmal nach ihm benannt, und noch heute gilt es fast als gutes Wert, ihn wieder fliegen zu lassen, wenn ihn die Jugend als Gefangenen mit nach Hause bringt.

Wüste man allgemein, welche Schäden der Käfer während seines kurzen Erdendallens anrichtet, und wie unendlich viel mehr gar sein Engerling in den drei, vier Jahren seines unterirdischen Treibweges an Rußpflanzen aller Art vermag, dann würde man mit der falschen Rührseligkeit schlenkig Schluch machen. Nach unbekannten Milliarden zählen die fetten, eckigen, ewig heißhungrigen Larven und die nicht minder vollgefrassenen, feisten Käfer selbst; und jedes Pärchen hinterläßt nebst den Eiern in unermesslicher Blätterwalde an die 50 Eier, wenn man sie gewähren läßt.

Wer noch kein richtiges Maikäferflugjahr miterlebt hat, der sollte nicht über Maikäfer reden. Denn nur mer einmal 5000 Engerlinge in einem einzigen Baumwurzelballen verammelt sah, wie es 1934 aus der Pfalz von Augenzeugen berichtet wurde, oder wer 5000 schwärmende Käfer erblickte, die gleichzeitig um einen einzigen Schwarmbaum flogen, oder ganze Bäume und Sträucher, an denen doppelt soviel Käfer traubenweise aneinanderhockten, als Blätter daran gezählt wurden, nur der kann sich ein Bild davon machen, wie aus einer „Maikäferfomodie“ — so heißt ein Theaterstück — eine Maikäferkatastrophe wird.

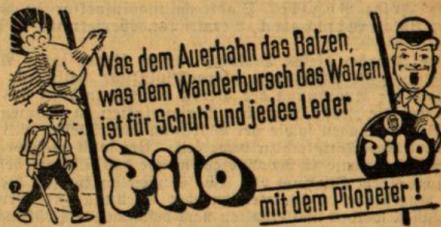
In Schlesien hat es — ebenfalls 1934 — so viele Maikäfer gegeben, daß ihre Flüge den Umfang und die Folgen der Heuschreckenplage fremder Länder annahmen. Auf den mit zerquetschten Maikäfern bedeckten Straßen blieben Kraftwagen und Radfahrer buchstäblich stecken. Alle diese Flüge sind durch Zahlen belegt und erwiesen, genau so wie der zahlenmäßige Erfolg der Maikäferfangzüge des Forst-

meisters Puster in den Schwarmjahren 1903 und 1907, der sich auf 22,5 Millionen Stück belief, was einer Nachkommenschaft von einer halben Milliarde Engerlingen entsprochen haben würde.

Diese trockenen Zahlen lassen den Laien ahnen, daß gerade im Zeichen der forst- und landwirtschaftlichen Leistungsförderung umfassende Maßnahmen notwendig sind, um dem gefährlichen Maikäferschaden wirksam zu begegnen.

Nur die entschlossene, sorgsam und umfassend vorbereitete und vor allem rechtzeitig begonnene Jagd auf die gerade ausgeschwärmten noch trächtigen Weibchen verhindert spätere Katastrophenjahre und Volksschaden an kostbaren Kulturen. Man muß damit aber schon früh im Jahre anfangen; denn die Vorbereitungen zur Maikäferjagd im Großen kosten viel Zeit und Mühe; es seien nur die Beschaffung der Arbeitskräfte, die Bewertung, die Herrichtung von Fangplätzen usw. erwähnt.

Es gibt kaum einen anderen Schädling, dessen Gefährlichkeit so sehr verkannt wird, und kaum einen, der sich in Massen gefangen so vortrefflich als billiges Futter oder als Düng verwerthen läßt.



Was dem Auerhahn das Balzen,  
was dem Wanderbursch das Walzen  
ist für Schuh und jedes Leder

Pilo

mit dem Pilopeter!

## Erweiterter Flugverkehr ab 2. Mai

Nachdem die Deutsche Luftflotte erst kürzlich den Sommerflugplan in Kraft setzte, wird das über den Flughafen Rhein-Main führende Verkehrsnetz ab 2. Mai weiter ausgebaut. Die britischen „Imperial Airways“ nehmen an diesem Tage den wichtigen Großflugweg London—Brüssel—Frankfurt—Bregenz—Budapest wieder in Betrieb, der dem Rhein-Main-Gebiet neue Schnellverbindungen nach dem Ausland und der heimgekehrten Ostmark des Reiches bietet. Auch der Verkehr nach den baltischen und den skandinavischen Ländern wird ab 2. Mai weiter vergrößert. Um 8.05 Uhr verläßt das Schnellflugzeug den Flughafen Rhein-Main zum Flug nach Bremen (an 10.15) mit Zwischenlandung in Hannover (an 9.30), wo neue Anschlüsse nach Hamburg (an 10.30) — Kopenhagen—Göteborg—Oslo und Malmö — Stockholm — Helsingfors bestehen.

Erstmals wird auch eine direkte Flugstrecke nach Karlsruhe—Baden—Baden geschaffen. Die auf dieser Linie eingeleiteten Flugzeuge bewältigen diese Entfernung in 35 Minuten. Schließlich bestehen auch nach Breslau, Danzig, Dresden, Königsberg und Münster i. W. ab Frankfurt neue Flugverbindungen.

## Eröffnung des Kaffees in der Rheinstrandiedlung

Mit dem Samstag, dem 23. April, war für den Mieter- und Bauverein Karlsruhe, für seine Mitarbeiter und Freunde ein ereignisvoller Tag angebrochen. Wurde doch in den Mittagsstunden draußen in der Rheinstrandiedlung das gegenüber der großzügigen Grünanlage liegende, neu erstellte Kaffee eröffnet.

In den mit Blumen reich geschmückten Kaffeeräumen von idealer Raumlösung und intimer Ausgestaltung, vermittelte der Vorstandsvorsitzende der Genossenschaft, Herr Diebold, die Mitarbeiter und Gäste. Er begrüßte den Vertreter der Stadtverwaltung, dankte den Unternehmern für die handwerklich hervorragenden Ausführungen, und dem technischen Stab, dem Bauleiter Dipl.-Ing. Zanger, den Architekten Dipl.-Ing. Kimpel und Stich und wies auf die gute Zusammenwirkung von kaufmännischem und technischem Personal hin; dabei vergaß er nicht den Pächter des Kaffees, Herrn Borzioluzzi, der für Kaffee und Kuchen ausreichend geforgt hatte.

Seine Worte fanden eine Bekräftigung in den Ausführungen von Herrn Oberdemantrat Hodel, der als Vorsitzender des Aufsichtsrats in dessen Namen dem Gesamtvorstand seine herzlichsten Glückwünsche aussprach.

## Verpflichtung der neu eingetretene Studierenden an der Technischen Hochschule

Am Dienstag, den 26. April, fand vormittags in der Aula der Technischen Hochschule die Immatrikulation der neu eingetretene Studierenden in Form einer feierlichen Verpflichtung statt. Im Anschluß an den Fahnenparade der NSDAP-Kameradschaften begrüßte der stellvertretende Studentenfürher, cand. mag. Willibald die neuen Studierenden.

Dann ergriff der Rektor, Prof. Dr. Weigel, das Wort. Er sprach zunächst von der Schönheit und Vielseitigkeit des Ingenieurberufes, und von den großen Aufgaben, die dem Ingenieur im neuen Deutschland durch den Führer gestellt seien. Die Technische Hochschule sei berufen, den Studierenden das Nützliche zu liefern, Aufgabe jedes einzelnen sei es, das Gelernte später zu verwenden. Außer fachlichen Kenntnissen müsse sich ein jeder auch menschliche und männliche Tugenden und Werte aneignen und nicht zuletzt auf eine weltanschauliche Vertiefung und Festigung hinarbeiten.

Durch den Tag wurde jeder neu eingetretene Studierende vom Rektor und stellvertretenden Studentenfürher verpflichtet.

# Die Bedeutung der Berufsausbildung

Frühjahrsprüfungen für Industriearbeiter und Gehilfen im Druckgewerbe

Anlaßlich des Abschusses der diesjährigen Frühjahrsprüfung für Facharbeiter und Gehilfen im Druckgewerbe fand am Dienstag, den 26. April 1938 in der „Eintracht“ eine Feierstunde statt, die von der Kapelle des Reichsarbeitsdienstes, Gau 27, mit dem „Festhymnus“ von Slicher eingeleitet wurde. Nach einem Vorwort des Slicherjungen Volhard „Wir jungen Arbeiter“ belichtete Fabrikant Herr Lan, der Vorsitzende des Prüfungsausschusses für Facharbeiter bei der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe, einleitend die im neuen Reich der Wirtschaft gestellten Aufgaben, denen sie gerecht werden könne, wenn sie über leistungsfähige Kräfte verfüge und diese Fachkräfte auch für die Zukunft sichergestellt seien. In dieser Lage Deutschlands gewinne die Berufslehre besondere Bedeutung, die es erforderlich macht, den zukünftigen Bedarf an Fachkräften richtig abzuschätzen und die Jugendlichen den Berufslehre zuzuführen, in denen künftig Bedarf vorhanden und Aufstiegsmöglichkeit gegeben ist. Zum anderen aber ergebe sich aus dieser Lage die Notwendigkeit, daß jeder der Schaffende das Höchstmögliche an Leistungen aus sich herausholt. Voraussetzung hierfür sei aber eine planmäßige, erstklassige Ausbildung. Festzustellen, ob die Lehrlinge und die Lehrbetriebe diesen Anforderungen entsprechen, ist die Aufgabe der Industriearbeiterprüfungen, die jetzt im ganzen Reich einheitlich durchgeführt werden. Auch das graphische Gewerbe ist inwieweit in die Organisation des Prüfungswesens der Industrie- und Handelskammern einbezogen worden.

Erfreulicherweise zeigen die Leistungen bei den diesjährigen Prüfungen in vieler Hinsicht einen höheren Stand als bei den ersten Prüfungen, die im Jahre 1935 durchgeführt wurden. Jedoch muß vielfach noch eine sorgfältigere

Berücksichtigung der Berufsbilder in der Ausbildung der Facharbeiterlehrlinge erreicht werden.

An der Prüfung haben im gesamten Kammerbezirk 405 Lehrlinge teilgenommen und zwar: 300 Lehrlinge aus der Metall- und Elektrotechnischen Industrie, 64 Lehrlinge aus dem Druckgewerbe, 15 Lehrlinge aus Brauerei und Nahrungsmittelindustrie und 25 Lehrlinge aus der Holzverarbeitenden Industrie. 12 Prüflinge haben den Anforderungen nicht genügt; sie können nach entsprechender Ergänzung ihrer Ausbildung die Prüfung wiederholen. Erfreulicherweise konnten 26 Prüflinge wegen besonders guter Leistungen mit Preisen ausgezeichnet werden, von denen 14 auf den Karlsruher Bezirk entfallen.

Die Prüfungen wurden im ganzen von 40 Prüfungsausschüssen durchgeführt, in denen 145 Prüfer aus den Kreisen der Betriebspraxis und der Lehrkräfte der Gewerkschaften mitwirkten. Für diese umfangreiche und verantwortungsvolle Mitarbeit dankte der Redner den Mitgliedern der Prüfungsausschüsse besonderen Dank ab.

Der Vorsitzende handigte sodann den mit Preisen ausgezeichneten Prüflingen die Buchpreise aus. Im Anschluß an die Preisverteilung wurde von den Prüflingen das Gelübnis abgelegt dem Führer des deutschen Reiches die Treue zu halten und ihren Beruf stets als Dienst an Volk und Vaterland im Sinne der Ziele des Führers aufzufassen.

Mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf den Führer und den Mitgliedern der Nation schloß die Feierstunde, der u. a. Gauführer Hellwig, Regierungsrat Vollmer als Vertreter des Landesgewerbeamts und Ratsherr Ferdinand Lang als Vertreter des Oberbürgermeisters beigewohnt hatten, eindrucksvoll ab.

## Antrene und Unterschlagung

Wegen fortgesetzter Antrene und Unterschlagung hatten sich vor der 3. Karlsruher Strafkammer der 26 Jahre alte verheiratete Herbert Josef Herrp aus Offenburg und der 17-jährige Gottfried Caloff aus Freiburg zu verantworten. Herrp hatte als Geschäftsführer einer Koffenfirma in Baden-Baden vom Jahre 1936 bis zum November 1937 einen Betrag von rund 5000 RM. aus der Geschäftskasse entnommen und für sich verbraucht; die Unterschlagungen des Mitangeklagten, der im gleichen Betrieb angestellt war, belaufen sich auf rund 1400 RM. Insgesamt wurde ein Fehlbetrag von 30 000 RM. festgestellt. Der Vorgänger des Angeklagten Herrp war aus der Firma wegen Verschulden entlassen worden und Herrp trat in die Fußstapfen seines Vorgängers und gab seinem Untergebenen Colloff ein schlechtes Beispiel. Er war wegen Unterschlagung von über 10 000 RM. angeklagt. Diese Ziffer ermäßigte sich nach den Feststellungen des Sachverständigen auf 5000 bis 6000 RM. Es herrschte, wie in der Verhandlung festzustellen wurde, eine unanständige Vorkriegswirtschaft. Die Bezahlung Herrps war auskömmlich, so daß er nicht aus Not handelte. Die Gelder der Firma wurden zum Kauf von Autos und Motorrädern, Kleidern und Möbeln, Autofahrten usw. verwendet. Die Strafkammer verurteilte Herrp zu einem Jahre vier Monaten Gefängnis und 5000 RM. Geldstrafe. Colloff zu sieben Monaten Gefängnis und 1400 RM. Geldstrafe. Es wurden je ein Monat Untersuchungshaft angerechnet. Die Geldstrafen sind durch die rechtliche Untersuchungshaft abgegolten.

## Abtreibung mit Todesfolge

Unter der Anklage wegen Abtreibung und fahrlässiger Tötung standen vor der 3. großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe der 27 Jahre alte ledige Ernst Albert Graf aus Oshofen und die 33-jährige verheiratete Anna Knörr geb. Anselm aus Michelbach. Dem Angeklagten Graf, der bisher unbestraft war, wird vorgeworfen, er habe in Gagganau in der Zeit vom 22. bis 24. November wiederholt an der 41 Jahre alten verwitweten Elia Fütterer, mit der er intime Beziehungen unterhalten hatte, und die sich in anderen Umständen befand, verbotene Eingriffe vorgenommen. Dabei trat eine innere Verletzung ein, die zu einer eitrigen Bauchfellentzündung führte, an deren Folgen die Frau am 4. Dezember verstarb. Mit Rücksicht auf die schweren Folgen und aus Gründen der Abschreckung erkannte die Strafkammer gegen den Angeklagten Graf auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, abzüglich vier Monate Untersuchungshaft und gegen die Angeklagte Knörr wegen Beihilfe zur Abtreibung auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Das Gericht sah keine Veranlassung, gegen letztere eine geringere Strafe auszusprechen, da sie dem Mitangeklagten mit Rat und Tat Beihilfe geleistet hat und eine große Mitschuld auf sich lud, indem sie die Abtreibungshandlungen selbst gewollt und den Mitangeklagten zu weiteren strafbaren Handlungen veranlaßt hat.

# Die Verwaltungsakademie Baden

### Ergebnis der Abschlussprüfung — Anfang neuer Lehrgänge

Nachdem die nachgenannten Kandidaten die im April 1938 stattgefundene Prüfung bestanden haben, erhalten dieselben das „Verwaltungs-Akademie-Diplom“: Wilhelm Bischoff, Justizinspektor in Mannheim; Arthur Demange, Justizinspektor in Heidelberg; Friedrich Fauser, Verwaltungsfachsekretär in Mannheim; Wilhelm Fichter, Verwaltungsinpektor in Freiburg; Adam Fritsch, Verwaltungsoberinspektor in Neustadt a. d. Weinstraße; Maria Goldschmidt, Verwaltungsfachsekretärin in Heidelberg; Eugen Grieshaber, Finanzinspektor in Heidelberg; Franz Gurf, Stadtoberinspektor in Karlsruhe; Georg Heintz, Kanzleiaffizient in Heidelberg; Hans Hennig, Behördenangehelfer in Heidelberg; Martin Kempf, Vermessungsoberinspektor in Karlsruhe; Kurt Klotz, Bezirkskassenverwalter in Ludwigshafen a. Rh.; Otto Kniebühler, Vertriebsobersekretär in Freiburg; Friedrich Köpfer, Verwaltungsgehilfe in Mannheim; Otto Kuhlmann, Verwaltungsobersekretär in Karlsruhe; Lorenz Kullmann, Oberzolinspektor in Ludwigshafen a. Rh.; Friedrich Mann, Verwaltungsfachsekretär in Mannheim; Heinrich Manshaupt, Polizeimeister in Mannheim; Elisabeth Maquet, Behördenangehelferin in Heidelberg; Paul Maraluf, Lagerverwalter in Freiburg; Rudolf Müller, Wohlfahrts- und Jugendpfleger in Heidelberg; Robert Nitz, Behördenangehelfer in Heidelberg; Eugen Schäfer, Telegrafenspezialist in Pforzheim; Richard Schneider, Verwaltungsinpektor in Mannheim; Albin Schüb, Justizaffizient in Freiburg; Friedrich Seeburger, Verwaltungsobersekretär in Karlsruhe; Josef Seiffert, Zollinspektor in Freiburg; Karl Stapp, Verwaltungsauffizient in Freiburg; Otto Stein, Verwaltungsfachsekretär in Freiburg; Georg Valentin, Diplomingenieur in Mannheim; Franz Vögler, Stadtrechnungsinpektor in Pforzheim; Anton Willhau, Vermessungsobersekretär in Freiburg.

Die Inhaber dieses Diploms dürfen hinter ihrer Amtsbezeichnung die Abkürzung „Verw.-Dipl.“ beigefügen. Nach der Anordnung des Herrn Reichsministers des Innern sind die Zeugnisse zu den Personalakten zu nehmen und bei Beförderungen sowie bei Besetzung von Stellen mit verantwortlicher Tätigkeit zu bewerten. Bei sonst gleicher Eignung sind Beamte zu bevorzugen, welche das Diplom besitzen. Nach einem Studium von sechs Semestern können Beamte und Angestellte in beamtenähnlicher Stellung zur Prüfung zugelassen werden und erhalten nach bestandener Prüfung das oben bezeichnete Verwaltungs-Akademie-Diplom; diejenigen Angestellten, die sich nicht in beamtenähnlicher Stellung befinden, erhalten nach bestandener Prüfung das Angestellten-Akademie-Zeugnis ausgestellt.

## Rutschschaltheit wird weiter gerahmt

Die im letzten Herbst schon durchgeführten Verbesserungsarbeiten in der Kriegstraße östlich vom Karlstor durch Befestigung des gefährlichen Rutschschaltes und die Anbringung einer Rauhbede werden nunmehr auch westlich des Karlstors weiter fortgesetzt. Die Fläche der Kreuzung Kriegstraße und Karlstraße wurde bekanntlich schon mit der Erweiterung des Fahrbahnraums am Karlstor gerahmt. Jetzt sind die Arbeiten westwärts in Richtung Hirschstraße aufgenommen worden, wo zunächst die Rinnengraben erneuert und neu ausgelegt werden. Da zwischen Leopoldstraße und Westendstraße die Kriegstraße schon einen Abschnitt Rauhbede hat, bleibt nur ein verhältnismäßig kleines Stück noch für die neue Form herzurichten. Vielleicht kann aber dann zum Abschluss einmal das Pflaster an der Kreuzung Kriegstraße und Westendstraße, das recht holperig und teilweise eingesenken ist, ausgeglichen werden.

## HJ lädt österreichische Kinder und Gastgeber ein

Zu dem großen Nachmittag, den die HJ zusammen mit der Kreisamtsleitung der NSB heute Mittwoch, den 27. April, nachmittags 14.30 Uhr, im „Friedrichshof“ für unsere im Kreisgebiet weilenden österreichischen Kinder durchführen, laden wir deren Gastgeber herzlich ein. In lustiger, bunter Erheiterung sollen die kleinen Gäste aus der Heimat einige fröhliche Stunden bei uns verbringen. Hitlerjugend und BDM-Mädels werden für Freude und Heiterkeit sorgen und zum Schluss werden die Kinder von der NSB-Kreisamtsleitung mit Kaffee und Kuchen bewirtet.

**1. Reichsruhr-Kriegerdenkmal von Bildhauer Sutor.** Der Olympianpreisträger Pg. Emil Sutor, Karlsruhe, erhielt den ersten Preis sowie die Ausführung des für die Insel Reichenau a. Bodensee bestimmten Kriegerdenkmals.

Mit Rücksicht auf die Bedeutung der Verwaltungsakademien für die berufliche Fortbildung der Beamten hat sich der Reichsfinanzminister damit einverstanden erklärt, daß den Beamten, die an einem geschlossenen, mindestens sechssemestrigen Lehrgang teilnehmen und deren Dienort außerhalb des Vorlesungsorts liegt, die Fahrkosten für die dritte Wagenklasse erstattet werden.

Die Hauptanstalt Karlsruhe der Verwaltungsakademie Baden beginnt mit ihren Vorlesungen im Sommersemester 1938 am 3. Mai 1938. Es werden dabei u. a. Vorträge gehalten: Professor Dr. Herbert Krüger an der Universität Heidelberg; Professor Dr. Fricke an der Technischen Hochschule in Karlsruhe; Gauschulungsleiter Parilleb; Professor Dr. Friedrich Panzer in Heidelberg; Staatsminister Professor Dr. Schmittbener in Heidelberg und Professor Dr. Eugen Fehre an der Universität Heidelberg.

Ähnliche Vorlesungen und Vorträge finden im Sommersemester 1938 an den der Hauptanstalt angeschlossenen Zweiganstalten Donaueschingen, Freiburg, Heidelberg, Pörrach, Mannheim und Mosbach statt. Die Vorlesungen und Vorträge sind sowohl für Beamte, Behördenangehörige, Angestellte der öffentlichen Körperschaften und die Angehörigen der freien Berufe gedacht und zwar neben der Berufstätigkeit, weil die Veranstaltungen fast alle in den Abendstunden stattfinden.

Der Reichsminister des Innern und die badischen Minister haben in mehreren Erlassen darauf hingewiesen, daß der Besuch der Verwaltungsakademie mit allem Nachdruck gefördert werden muß und die Behördenleiter ersucht, sich nachdrücklich für den Besuch der Verwaltungsakademie einzusetzen.

Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammer hat als Führer des Reichsverbandes deutscher Verwaltungsakademien in einem Aufruf eindringlich zum Besuch der Verwaltungsakademien eingeladen und der Gauleiter und Reichsstatthalter von Baden, Robert Wagner, empfiehlt in seinem Aufruf allen Beamten und Behördenangehörigen den Besuch der Vorlesungen und Übungen und ersucht die Behördenleiter, den ihnen unterstellten Beamten und Angestellten die Teilnahme durch mit dem Dienst verträgliche Erleichterungen zu ermöglichen.

Die Verwaltungsakademie Baden ist unter der Leitung von Professor Dr. Eugen Fehre an der Universität Heidelberg derzeit ausgebaut worden, daß nicht nur sechs Zweiganstalten angeschlossen wurden, sondern es möglich war, nach Abschluß des ersten Lehrgangs den oben genannten 34 Kandidaten das Verwaltungs-Akademie-Diplom zu erteilen.

Geschäftsführer der Verwaltungsakademie Baden ist Justizoberinspektor i. R. Karl Fhum in Karlsruhe, Berlinerstraße 3, bei dem alles Nähere erfragt werden kann.

## Neue Werke eines erfolgreichen Künstlers

Zum 50. Geburtstag August Rumm

Zum fünfzigsten Geburtstag des Kunstmalers August Rumm in Durlach-Mittelfeld stellt die Karlsruher Kunsthandlung Gerber in der Passage gegenüber ein Fenster mit neuen Gemälden des Künstlers aus Rumm, der in seiner eigenartigen Malweise eine vielfältige und nicht immer unbeschränkte Entwicklung durchgemacht hat, läßt nunmehr auf der Höhe seines stets anregenden Schaffens sowohl die guten Traditionen seiner Entwicklung hören wie vor allem einen neuen Ton und Farbklang: nämlich den einer auffallend gelassenen Ruhe der malerischen Diktion. So gibt er diese Ruhe beispielsweise im Bildnis einer alten Frau in ihrer motivisch klaren, geschlossenen Einfachheit einerseits, im Bildnis eines schmucken Jünglingskopfes andererseits die transparente Frische seines Pinsels in Anlehnung an ein früheres Stadium. Und so tritt das die Blockflöte bläsende junge Mädchen ganz deutlich in den Bezirk der sicheren Abgefärbtheit von Haltung und Stimmung in ausgezeichnetem Bildförmigen und in farblicher Einfachheit. Die eigengeprägten farblichen Werte treten namentlich auch im Landschaftsbild hervor. Und zwar so, daß ihre reichen Klangfärbungen gleichsam das Wesen an sich der Natur ausdrücken. Er malt nicht diese und jene gegenständliche Landschaft, sondern loszusagen immer letztlich nur das transzendente Wesen der Natur an sich, wie es in der zufälligen Erleuchtung irgend einer räumlichen Gegenständlichkeit und Gegenstandlichkeit hervorblickt. Die Farbe hat so bei Rumm eine weitere Stufe des Mystischen erreicht, aber mit dem Untergrund höherer Einfachheit und Abgefärbtheit. In seinen Buntheitzeichnungen ergänzt sich diese Weise. So wendet der fruchtbare Künstler sich aus dem Naturmotive unversehens zurück wieder zu seiner Domäne: dem Menschentum in seiner gelassenen Einmaligkeit: der Greisin wie der Jugend. Möge dem Künstler die Wandlungskraft seiner Jugend erhalten bleiben!

Dr. Carl Heffemer

# Rund um den Turmberg

## Gedenkfür für Fritz Kröber

Am Todestage Fritz Kröbers, der am Dienstag zum 13. Male wiederkehrte, hielt die Hitlerjugend des Standorts Durlach am Ehrenmal und an der Grabstätte des toten Kameraden auf dem Bergfriedhof Ehrenwache, die am frühen Morgen bezogen wurde. Gefolgschaftsführer Sauter würdigte in einem kurzen Gedankentext am Mahmal den Opferdasein Fritz Kröbers, der als erster Hitlerjunge in Deutschland für ein neues Deutschland starb. Der Redner legte am Stein einen Kranz nieder. Auch am Grabe Fritz Kröbers wurden Kränze als Zeichen der Verehrung und Liebe niedergelegt.

## Gesangverein Nähmaschinenbauer

Freude und gefellige Stunden bereite allen Besuchern das Frühlingssfest des Gesangvereins Nähmaschinenbauer, das am Wochenende im Vereinslokal zur „Blume“ stattfand. Neben der großen Sängerkolonie hatten sich Freunde und Gönner des Vereins in stattlicher Anzahl eingefunden. Das Programm brachte in erster Linie acausliche und musikalische Darbietungen. Im Vortrag von trauten Volks-, Heimat- und Frühlingssliedern stellte der gutgeschulte, starke Männerchor des Vereins unter der umsichtigen Leitung von Vereinsführer und Vizidirektor Vrech ein Können unter Beweis. Das Vereinsmitglied Paul Faber brachte seine prächtige Baritonstimme in dem Lied „Deutscher Frühling am Rhein“ wirkungsvoll zur Geltung. Hans Scheer bewies in mehreren Vorträgen seine große Meisterschaft auf dem Akkordeon.

Reifes Können zeigte auf diesem Instrument auch sein Schüler Fritz Fuchs. Beiträge auf der Handharmonika kueren die Gebrüder Dettling und Fr. Sutter vom 1. Durlacher Handharmonikaklub bei. Für Humor und Kurzweil sorgte der Vereinskomiker Schmidt. Die musikalische Umrahmung lag bei einer Abteilung des Gau-musikzuges des Reichsarbeitsdienstes in besten Händen. Mit einem frohen Tanzklang der Abend aus.

## Leistungsschreiben in Maschinenschrift

In der Handelsschule und im Betrieb der Badischen Maschinenfabrik Durlach fand jetzt der dritte Wettbewerb im Rahmen des ersten Reichsleistungsschreibens auf der Schreibmaschine statt. Die Durchführung lag in Händen der DAF, und der Ortsgruppe Durlach der Deutschen Stenografen-Gesellschaft. Ortsbereichswalter Fritzer von der DAF, wies vor Beginn des Wettkampfes auf die Bedeutung des Reichsleistungsschreibens hin. Es soll Aufschluß geben über den Leistungsstand der deutschen Maschinenschreiber. 20 Teilnehmer hatten sich gemeldet, denen zwei Aufgaben gestellt waren, einmal mußten sie ihr Können in der Briefdarstellung und dann im Schnellschreiben zeigen. Für die erste Aufgabe waren 20 Minuten Zeit festgelegt, für die zweite 10 Minuten. Die Prüflinge leisteten durchweg gute Arbeit. Die Ortsbesten dürfen am Gaueinheitsfest teilnehmen und die 12 Besten treten zum Reichsentscheid an. Für die drei ersten Reichsbesten sind schöne Preise (KdF-Reisen, Reise-Schreibmaschine, Photoapparat) festgelegt.

## Graphologischer Briefkasten

An alle Einsender: Anfragen aller Art können nur gegen Rückporto beantwortet werden!

**Bedingungen:** Eingulenden sind ca. 10 angegebungen mit Zinte geschriebene Zeilen nebst 50 Hg. evtl. in Briefmarken (keine Briefe). Bei Briefantwort 70 Hg. Alters-, Geschlechts- und Berufsangabe ist erwünscht. Ein Kennwort, unter welchem die Antwort erfolgen soll, ist anzugeben. Anschrift: An den graphologischen Briefkasten der „Badischen Presse“, Karlsruhe in Baden, Waldstraße 28.

**Brieflich beantwortet:** S. Sch. und Alice N., beide in Karlsruhe.

**Agathe B.:** Sie grübeln zu viel, kommen von der Vergangenheit nicht los, Sie schließen sich zu sehr von der Umwelt ab und sind oft mit sich selbst nicht zufrieden. Sie betrachten fast alles durch die schwarze Brille! Aufbebung tut not! Lesen Sie frohmachende Lektüre, suchen Sie Kontakt mit Ihrem Umkreis, pflegen Sie Geselligkeit! Gewiß, Sie sind reichendend und gewissenhaft, aber in vieler Hinsicht zu kleinlich, Sparamkeit liegt vor.

**Molly in D.:** Ihre Schrift zeugt von fluger Berechnung, klarem Verstand und scharfer Beobachtungsgabe. Sehr gewandte Umgangsformen und eine fein abgestimmte, modische Gesichtsmaske sind ferner ersichtlich. Nicht zu verlegen ist großes Wirkungsstreben durch Neugierigkeiten, welche jedoch nicht aus dem Rahmen fallen. Großes Selbstbewußtsein ist Ihnen eigen und Sie wissen sich überall durchzusetzen. Als gewandte Unterhalterin wird zweifellos auch Ihre Geselligkeit geschätzt.

**Erna 17:** Sie sind dabei das Mädchenhafte abzutreiben und sich als Dame zu repräsentieren — und das gelingt Ihnen recht gut. Ihr frisches Wesen ist sehr ansprechend und Sie verstehen sich überall, diplomatisch zurecht zu finden. Noblesse und eine feine Gesichtsmaske ließen vor. Kunstförm und insbesondere gutes Musfemförm sind ferner erkennbar. Vereinzelt Schriftmerkmale lassen auf mangelnde Sparamkeit schließen.

## Internationale Ringkämpfe im Colosseum

Die Kämpfe am Dienstag

Der amerikanische Freistil-Spezialist Gagana hat nun doch seinen Meister gefunden — der schweizerische Europameister Stöckli brachte es fertig, am gestrigen Abend einen nach amerikanischem Reglement durchgeführten Freistilkampf auf drei Entscheidungsgänge gegen den holländischen Amerikaner zu gewinnen, indem er diesen im zweiten und dritten Gang zur Aufgabe zwang; den ersten Gang konnte der Amerikaner für sich buchen.

Der Stettiner Steinle konnte den Saarländer Kempin nach 26:55 Minuten durch Armfallgriff aus dem Stande auf die Schultern zwingen, nachdem sich beide den vielleicht schönsten Kampf des ganzen Turniers geliefert hatten; die Kämpfer zogen alle Register ihres technischen Könnens und begeisterten die Zuschauer. Weniger gefiel der Rumäne Ghierito im Treffen gegen Döring (Kiel); der Norddeutsche mußte sich allerdings bieten lassen an Unsportlichkeiten, gab aber unter stürmischem Jubel alles wieder zurück. Der Kampf endete unentschieden; das letzte Treffen des Abends, der Entscheidungskampf Raago (Estland) gegen Kawalli (Berlin) dauert bei Dedaktionssturz noch an.

Ergebnis des vorigen Abends: Kawalli — Döring unentschieden; Dilbecka siegte gegen Ghierito nach 30:03 Minuten durch Ueberstürzer aus dem Stand.

\* Badisches Staatsheer. Infolge plötzlicher Erkrankung von Paul Bier mußte die für heute abend 19:30 Uhr vorgesehene Aufführung „Julius Caesar“ abgesetzt werden; da es trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, einen Ersatz für die Rolle des Brutus zu beschaffen, bleibt „Julius Caesar“ gelangt nunmehr in der Mittwochnacht, 28. 4. 1938, 20. 12. 1938, 1401—1500 Stunde zur Aufführung. Besondere wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorstellung nicht um 20 Uhr, sondern um 19:30 Uhr beginnt.

\* „Frauenleben“. Im Reichsbühnenpreis am kommenden Freitag abend Dr. med. W. Badem-Franfurt über das Thema „Frauenleben“.

## Tages-Anzeiger

Mittwoch, 27. April 1938

**Theater:** Badisches Staatsheer: 19:30 Uhr „Kämpfer und Trümer“ Colosseum-Theater: 20:30 Uhr Ringkampf-Turnier

**Film:** Atlantik: „Ein Hochseitsraum“ Capital: „Kameraden auf See“ Gloria: „Musikler Meister III“ Hammer: „Männer vor der Ege“ Hoff: „Mit verheirateter Erbin“ Hoff: „Der Maulkorb“ Rheingold: „Wetter im Schnee“ Schauburg: „Pipin der Kurze“ Ufa-Theater: „Kameraden auf See“

**Kaffee, Kabarett, Tanz:** Kaffee Bauer: Hausfrauen-Nachmittag — Konzert Grüner Baum: Tanz Löwenstagen: Hausfrauen-Nachmittag — Kabarett — Tanz in der Bar Kaffee Museum: Konzert — Tanz im Wintergarten Regina: Kabarett — Tanz Röhre: Tanz Wiener Hof: Tanz Kaffee des Westens: Hausfrauen-Nachmittag — Tanzabend

**Tagesanzeiger Durlach:** Estala: „Verlungene Melodie“ Markgrafen: „Die verschwundene Frau“ Blumenthale Durlach: Konzert und Tanz Parkstraße Durlach: Tanz

**Knieler Vereinsanzeiger**  
Fußballverein Pforz-Maximiliansau. Donnerstag abend 8 Uhr im Saale zum „Schiff“ Training Freitag abend 8 Uhr Singstunde in der „Linde“ Gesangverein Pforz-Maximiliansau. Samstag abend 8:30 Uhr in der „Krone“ Singstunde.

**Die Deutsche Arbeitsfront**  
Verwaltung Karlsruhe/Rh., Lammstraße 15

NSG. „Kraft durch Freude“

Am: Reisen — Wandern — Urlaub. Nr. 11/38 vom 8. 5. bis 15. 5. 38 nach Oberbahren. Unterbringung in Rudolstadt, Insel, Eisenach, Preis 35 RM. — Nr. 12/38 vom 15. 5. bis 18. 5. 38 nach Berlin, Preis 21,50 RM.

Am: Feiernabend. Am Freitag, den 29. April 1938, 20 Uhr, findet im Marmoraal des Karlsruher Reichs-Schlosses das 3. Schloßkonzert statt. Ausführend: „Bläservereinigung des Bad. Staatstheaters“. Karten zum Preise von 2.— RM. sind erhältlich in der Vorverkaufsstelle, Kaiserstr. 148, und Musikhaus Tafel, Kaiserstraße 82.

Sperramt. Heute laufen folgende Kurse: Allgemeine Körperübungen (Männer und Frauen): Sonntag 20:30 Uhr. — Fröhliche Gymnastik (Frauen): Gebel-Wartensendstraße 20 Uhr. — Weibensportschule 20 Uhr. — Pforzheim, Schulhaus 20 Uhr. — Deutsche Gymnastik (Frauen): Wismarstr. 15, 9 Uhr. — Kinderturnverein: Goethestraße 14:15 Uhr.

Reichshilfliches Hallentraining. Am Freitag, dem 29. April 1938, 20 Uhr, beginnen wir in der Kantehalle, Eingang Englerstraße, mit einem leichtathletischen Hallentraining für Männer und Frauen.

Reichsportplatzfesten. Morgen abend 19 Uhr führen wir im Hochschulstadion einen Reichsportplatzfesten durch.



